

WALDORFINFO

Juni - Juli 2016

DOPPELAUSGABE

Neues aus Schule und Kindergärten in Salzburg



© SUSANNA LEITER-GADENSTÄTTER

EINIGE THEMEN IM HEFT:

PHYSIK-EPOCHE KLASSE 6

ZEICHEN-EPOCHE KLASSE 10

INDUSTRIEPRAKTIKUM KLASSE 11

INTERVIEW MIT EINER SCHÜLERIN DER ERSTEN STUNDE

... UND VIELES MEHR ...

EDITORIAL	3
MIT SPITZER FEDER ...	3
DANKESROSEN, GLÜCKWÜNSCHE UND EIN ABSCHIED	4
KOLUMNE DES EHRENOBMANNs	6
„Schenken ist eine Liebestat als auch eine Selbstverständlichkeit, ... ”	
AKTIVITÄTEN VOR ORT	8
Interview mit Eva Kiefer: Hier ist Qualität im Leben!	
Einladung zum Klassenspiel Klasse 12 »Frank V.«	
Samstagsforum	
Rückblick und Impressionen Waldorf Kindersachenmarkt Frühling - Sommer 2016	
Save the Date: Kindersachenmarkt Herbst - Winter, September 2016	
Save the Date: Flohmarkt, Oktober 2016	
Ankündigung zukünftige Beitragsbemessung	
Wahl des neuen Schulleitungsteams im April 2016	
Eindrücke von der Eltern-Lehrer-Schüler Tagung 2016 »Rhythmus gibt Kraft!«	
Interview mit Dr. Koob: Leben heißt Gestaltung gegen die Einseitigkeit!	
AUS DEN KINDERGÄRTEN	22
Aigen: Gartenaktionstag 2016	
Aigen: Bericht von der KindergärtnerInnentagung in Wien	
Langwied: Frühlingsausflug nach Maria Plain	
AUS DEN KLASSEN UND MEHR	28
Klasse 2 Der heilige Franziskus	
Klasse 4 Tier- und Menschenkunde	
Klasse 6 Physikunterricht: Akustik, Wärmelehre, Elektrizität und Optik	
Klasse 8 Klassenspiel »Herr der Diebe«	
Klasse 9 „Wake up to Shakespeare“	
Klasse 10 Drucktechniken	
Klasse 11 Industriepraktikum bei Firma Porsche in Stuttgart	
Klasse 11 Betriebspraktikum bei der Steuerberatungskanzlei Wörgötter und Trixl KG	
Klasse 12 »Was ist Russisch für mich«	
Klasse 12 Unsere Plastizierepoche bei Frau Süphke	
ÜBER DEN TELLERRAND GEBlickT	50
Waldorfpädagogikstudium im Dialog - Zentrum für Kultur und Pädagogik, Wien	
Masterlehrgang „Waldorfpädagogik“ - Schilderung einer Insiderin	
KALENDER	54
ODEION-FRÜHSTÜCK	54
AUS DEM ODEION	55
VERANSTALTUNGEN UND HINWEISE NETZWERK	56
KLEINANZEIGEN	59
MOHN , Haiku von Ochi Etsujin (1656-1739)	

Redaktion WALDORFINFO: Gabriele Arndt,
Layout und grafische Gestaltung: Gabriele Arndt
Für den Inhalt der einzelnen Artikel sind die jeweils benannten Autoren verantwortlich.

Die nächste WALDORFINFO erscheint diesmal im September 2016., wegen der Sommerferien
Redaktionsschluss: der 24. im Vormonat, diesmal Montag 25. Juli 2016, da es sich eigentlich um das August-September-Heft handelt.

Beiträge, Kleinanzeigen, Mitteilungen, Dankesrosen, Fotos
etc. senden Sie bitte per E-Mail an: redaktion@waldorf-salzburg.info.
Irrtümer und Druckfehler vorbehalten.

LESESTOFF FÜR DEN SOMMER

Liebe Leserin und lieber Leser,

während in der Schule noch emsige Betriebsamkeit herrscht, liegt Ihnen hiermit das letzte Heft vor den Sommerferien vor. Da unserem neuen Rhythmus folgend, nun Doppelhefte vorgelegt werden, wird es bis zum nächsten Heft eine Weile dauern, es ist für den Schulbeginn Anfang September geplant. Eigentlich handelt es sich um das August-September-Heft, aber der Druck macht im August wenig Sinn. Kurz und gut, diese Zeitspanne ist ein Grund, warum dieses Heft etwas umfangreicher ausgefallen ist, als die bisherigen Hefte. Der Lesestoff soll für eine Weile vorhalten.

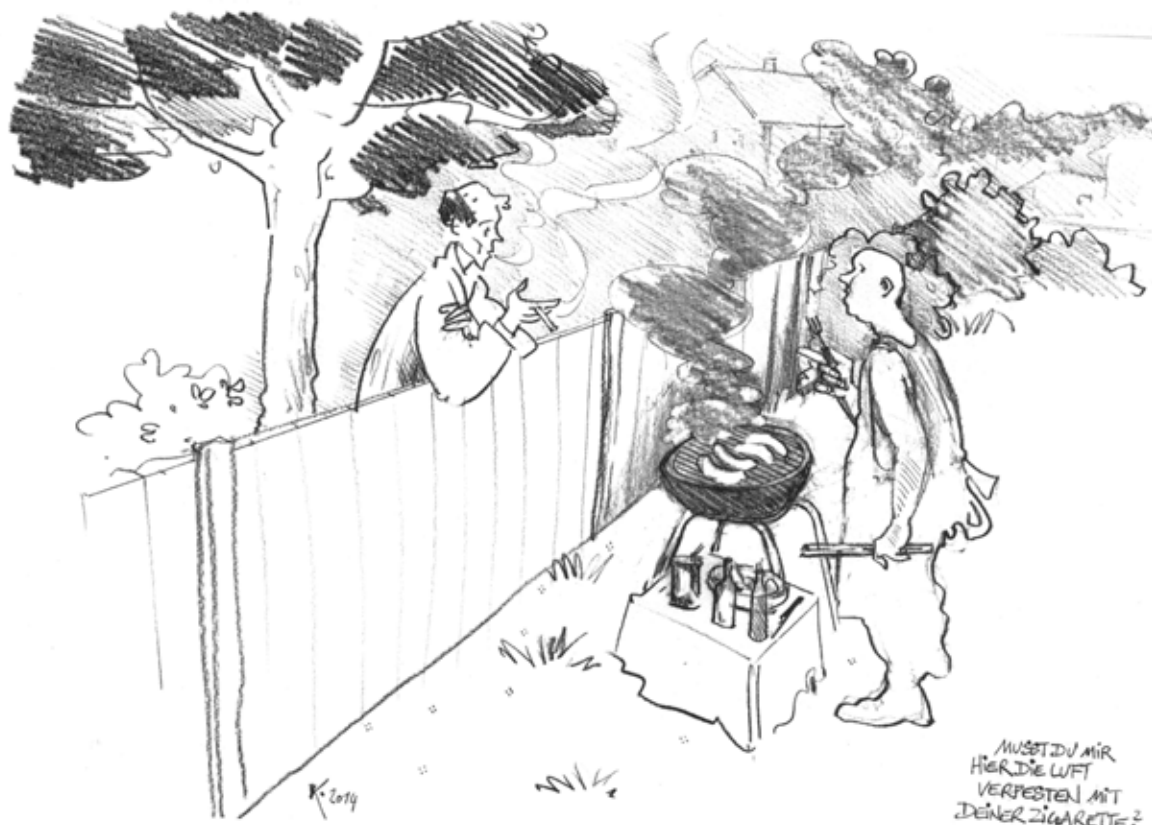
Ein weiterer Grund ist die erfreuliche Entwicklung bei der Einreichung von Artikeln, Berichten und so weiter. In der Redaktion nehmen wir einen stetigen Anstieg des Zustroms wahr. Diese Entwicklung, die zeigt, dass das Heft als Informationsquelle genutzt wird. Wir haben diesmal z. B. einen Bericht über das „Waldorfpädagogikstudium im Dialog - Zentrum für Kultur und Pädagogik, Wien«. D. h. wir werden auch außerhalb von Salzburg wahrgenommen.

Eine andere Erweiterung und Ergänzung unseres Heftes sehen Sie auf dieser Seite (und an anderer Stelle). **Manfred Kiwek** ist sicher einigen Eltern schon ein Begriff als begabter Zeichner und Cartoonist, der mit spitzer Feder (aktuelle) Themen in Bild und Schrift - humorvoll - auf den Punkt bringt. Als Schülervater hat er sich bereit erklärt, für die WaldorfInfo - aus seinen unerschöpflichen Fundus an Zeichnungen und Cartoons - in Zukunft regelmäßig etwas zum Heft beizusteuern. Wir sind darüber sehr erfreut und bedanken uns hier ganz ausdrücklich für diesen wunderbaren Beitrag.

Ich wünsche Ihnen allen einen Sommer voller kleiner und großer Wunder und verbleibe herzlichst Ihre
Gabriele Arndt

EDITORIAL

MIT SPITZER FEDER ...





DANKESROSEN

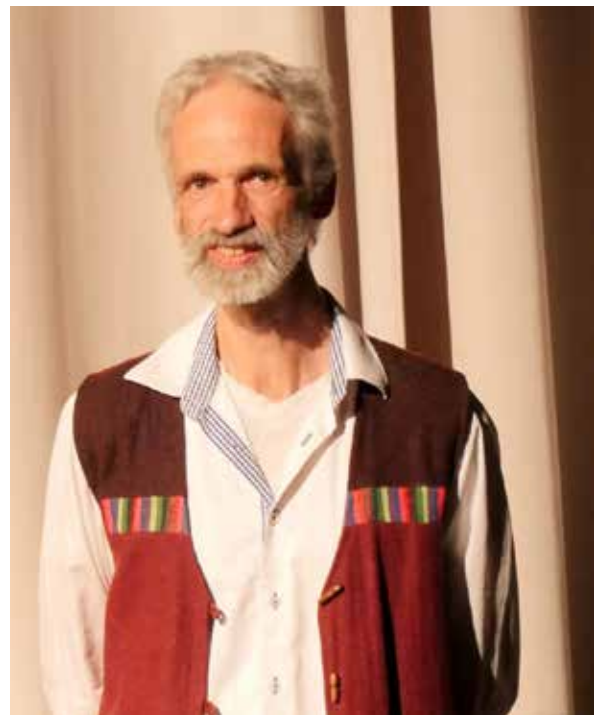
IM KINDERGARTEN LANGWIED GESCHEHEN TÄGLICH WUNDER ALLER ARTEN! EINES DAVON VERDANKEN WIR FRAU ASTRID SÜPHKE, DIE FÜR UNSERE ALTERSERWEITERTE GRUPPE GANZ BESONDERS SCHÖN GESTALTETE HOLZTIERE SCHNITZTE!
VIELEN VIELEN DANK!

LN

VERABSCHIEDUNG UND DANK AN DIETER REISER - WAS HABEN KERZENWACHS, PAPIER, VOLLEYBALL UND MENSCHEN ... GEMEINSAM?

Diese alle und anderes mehr wurden an unserer Schule von einem Lehrer besonders einfühlsam behandelt und betreut. Ich spreche hier von unserem jetzigen Achtklasslehrer Dieter Reiser. Er wird mit dem kommenden Schuljahresende unsere Schule verlassen und auf der Gaisberger Hofschule ein neues Betätigungsfeld ergreifen.

Aber machen wir einen Rückblick: Vor 24 Jahren kam Dieter Reiser an unsere Schule. Man kann sich ausrechnen, wie viele Durchgänge als Klassenlehrer – je zu 8 Jahren – er hier absolviert hat. Diese Arbeit war für Dieter Reiser sicher das zentrale und Herzensanliegen. -In meinem Erleben liegt eine individuelle Stärke Dieters darin, gerade geschwächte und besondere Heranwachsende lieb zu gewinnen und fördern zu wollen! Und gerade solche Hilfesuchende kamen auch in seine Klassen.



© JONAS HOFMANN

Nichtsdestotrotz war Dieter Reiser in so vielen anderen Funktionen für die Schule tätig, dass ein Auflisten der Tätigkeiten mehr als eine Seite beanspruchen würde. Aber in Kürze sei es notiert:
Zum UNTERRICHT : Selbst ein ausgezeichneter Klavierspieler, hat Dieter Reiser Musik unterrichtet in



© GA

Unter- und Mittelstufe; Englisch in der Unterstufe; Gastepochen und Papierschöpfen in der Mittelstufe. Aber auch Volleyball – AGs, samt den Turnieren waren in seiner Hand.

PÄDAGOGISCHE PROJEKTE, die an unserer Schule nicht mehr wegzudenken wären und die immer wieder die SchülerInnen begeistern, fußen auf der (Mit-) Initiative und Betreuung von Dieter Reiser: Das bewegte Klassenzimmer; MiP (Mittelstufenprojekt); Rechtschreibprojekt; SVL (Selbstverantwortliches Lernen); Mittelstufenbibliothek und PC-Arbeitsraum für Schüler.

In der SELBSTVERWALTUNG übernahm Dieter Reiser die Arbeitsbereiche: Lehrerfinanzkreis, Elternbeitragskreis, Mitarbeit im Vorstand (Kassier) und Elternrat. Als PC-verständiger Fachmann war Dieter Reiser in vielen Belangen DER Einrichter und Betreuer. Schlussendlich hat er über 23 Jahre lang beim Adventbazar das Kerzenziehen angeboten.

Ich glaube, an der Aufzählung allein ist schon ersichtlich: Dieter Reiser hat zu unserer Schule eine Treue und ein großes Engagement entwickelt. SchülerInnen und KollegInnen erzählen von seiner Hilfsbereitschaft zu jeder Zeit und von seinen vielen wichtigen Wortmeldungen in den Konferenzen – hier waren es besonders die Besonnenheit und das Zu – Ende – Denken, was ihn auszeichnete. Dafür und auch für alles Nichterwähnte, danken wir Dir, lieber Dieter, von ganzem Herzen!

Dieter Reiser wird ab kommenden September in der Hofschule am Gaisberg eine Kleinklasse führen, die kommende 4. Klasse. Ich persönlich möchte den Kontakt mit Dieter nicht abreißen lassen und wünsche – auch im Namen der ganzen Schulgemeinschaft – Dir lieber Dieter alles Gute in Deinem neuen Wirkungsgebiet.

Peter Göbert

GLÜCKWÜNSCHE

IM MAI 2016 IST NIKOLAI AUF DIE WELT GEKOMMEN. WIR GRATULIEREN SEINEN ELTERN, FRAU HACKL UND HERRN CLAUSEN, UND WÜNSCHEN DEM NEUEN ERDENBÜRGER ALLES GUTE!



© S. LEITER-GADENSTÄTTER

„SCHENKEN IST EINE LIEBESTAT ALS AUCH EINE SELBSTVERSTÄNDLICHKEIT, DA EINE LIEBESTAT SELBSTVERSTÄNDLICH IST!“

... dieser Satz, über die ganze Zeile, hat es in sich und ist zwar eine Attitüde, aber auch gleichzeitig eine Selbstverständlichkeit, oder etwa nicht ? Wir kommen als Geschenk auf die Welt und verabschieden uns auch wieder von dieser Welt (hoffentlich) als Geschenk an unsere Kinder, Enkel und Freunde, wenn wir im Frieden mit uns und der Welt „heimgehen“ wie es so schön heißt. Anthroposophisch-biografisch ausgedrückt lösen sich die „Doppelgänger“ oder „Schattenwesen“ kurz vor unserem Schwellenübertritt auf und geben mich (mir) als Geschenk für die geistige Welt „für den ewigen Frieden (und das nächste Mal ...) frei!“

Schenken ist geben und nehmen, ... ohne Bedingungen, auch das Nehmen ist ein Schenken, nämlich ein Schenken zulassen:

Ich schenke, weil der Beschenkte das Richtige mit dem Geschenk (auch finanzielle Mittel) macht und weil wir Menschen auf Zusammenleben angelegt sind und mit dem Geschenk ordnungs- und sinn-gemäß umgehen -

ich schenke, damit Menschen im Beruf nicht zu Arbeitstieren, „Produktionsmitteln“ oder Sklaven verkommen -

ich schenke, damit geistige Fähigkeiten sich in den anderen Menschen frei entwickeln können -

ich schenke, damit der Beschenkte das bekommt, was er zum Leben braucht, der eine mehr der andere weniger -

ich schenke, damit der Beschenkte aus seinen wie immer gearteten Nöten befreit wird ... -

ich schenke, den Lehrern unserer Schule und unserer Kinder die Mittel, die sie dazu brauchen, um freie Lehrer sein zu können und diese Lehrer schenken unseren Kindern die Waldorfpädagogik, frei, denn geistige Arbeit kann doch nicht bezahlt werden, denn ... was kostet eine Stunde Mathematik-Unterricht ?

Also die Lehrer schenken unseren Kindern im Sinne einer selbstverständlichen Liebestat ... ihren Unterricht.

Jeder machte schon die Erfahrung, dass schenken kein Verlust ist oder sein muss und dass unter Umständen finanzieller Verlust zu sozialem Gewinn führt, andererseits werden viele finanzielle Gewinne zu sozialen Verlusten! (Rudolf Steiner meint dazu: „Der Verlust sei Gewinn für sich!“)

Und etwas drastisch ausgedrückt: Angelus Silesius und Wilhelm-Ernst Barkhoff, der Gründer der GLS-Bank (GLS heißt Gemeinschaft für Leihen und Schenken!) kombiniert:

„Wer nicht schenkt, bevor er stirbt, der verdirbt, wenn er stirbt, ...“, und dann schenkt er eh nicht mehr!

Ich schenke auf Vergangenheit:

Ich schenke etwas, was ich selbst geschenkt bekam, eine gewisse Art „Vergangenheitsbewältigung“ - ich schenke aus und in der Gegenwart, nämlich Selbsterarbeit, was ich nur **dazu** verdient habe, um es schenken zu können -

ich schenke ein mir geliehenes Geld, um es zu verschenken, also ein Vorgriff (Schenkgeld) auf Beider Zukunft.

Das wertvollste Schenken ist wohl das, was nicht in Geld oder in Materialwert ausgedrückt wird, und doch am meisten geschätzt wird ... nämlich der soziale Umgang als Geschenk ... mit anderen

Menschen: Kindern, Jugendlichen, Verwandten, Freunden und nicht zuletzt in Zukunft auch mit sozial-entfernteren Geschäftsfreunden ... die reine Leistung im professionellen Umgang miteinander wird seinen jetzigen Stellenwert verlieren und einer mehr sozialen fast freundschaftlichen Form Platz machen müssen.

Zum Schenken in Gesten, Gebärden und z. B. Pflegetätigkeiten gehört u. a. die Zuneigung zum anderen, der echt menschliche Wunsch, hilfreich und dienlich zu sein, „es trage der Eine des anderen Last“ im Sinne des biblischen Samariters.

... so wie die Bibel das sagt ... und so wie Steiner sein Wort zum Sozialethos ausdrückt:

**„HEILSAM IST NUR WENN IM SPIEGEL DER MENSCHENSEELE SICH BILDET
DIE GANZE GEMEINSCHAFT UND AUS DER GEMEINSCHAFT LEBET DER
EINZELSEELE KRAFT!“**

Als Letztes: Schenken welcher Art auch immer, bedarf eines „außerordentlichen/übergreifenden“ spirituellen Bewusstseins, um zu sehen, wohin denn unser beider Weg und der der Individualität im Allgemeinen gehen soll.

Also schenken als Liebestat und Not-Wendigkeit für die Zukunft, damit Geistiges wieder mehr entfacht werden kann, Punktum!

Helmut von Loebell
EObmann

P. S.: Apropos, wie steht es mit den Schenkprozessen heute an unserer Schule?
Denn das Obige soll ja nicht schöne Theorie bleiben ... mal wieder darüber sinnem?
Es gab an unserer Schule immer Zeiten, wo Schenkprozesse zwischen Eltern und Lehrern und zwischen Lehrern und Lehrern liefen, wie ist das heute?



QUALITÄT IM LEBEN!

ALUMNA-INTERVIEW MIT EVA KIEFER

Eva Kiefer ist gebürtige Salzburgerin, sie lebt seit 17 Jahren in Berlin. Sie ist Schülerin der ersten Stunde, der 1980 frisch gegründeten Rudolf Steiner Schule Salzburg, sie war in der ersten 1. Klasse der Schule. Die Schule war damals noch in Sankt Jakob am Thurn. Eva Kiefer verbrachte ihre gesamte Schulzeit (zwölf Jahre) und ihre Kindergartenzeit an unserer Schule bzw. in unserem Kindergarten. Das hat sie nachhaltig geprägt und positiv beeindruckt. Ihr Weg hat sie - für eine kurze Zeit - zurück an ihre alte Schule geführt hat. Eva Kiefer hospitierte nach den Osterferien eine Woche lang in der 4. Klasse, bei Antje Wienke-Kratschmer, da sie mit dem Gedanken spielt, das Seminar für Waldorfpädagogik in Berlin zu besuchen. Ihr Besuch an unserer Schule war eine gute Gelegenheit, einmal etwas aus der Sicht einer ehemaligen Schülerin über die Anfänge der Schule und über die Pädagogik zu erfahren.

Wir Kinder waren im Kindergarten total glücklich

WALDORFINFO: Liebe Frau Kiefer herzlich Dank, dass der Interviewtermin so spontan zustande kommen konnte. Sie sind ja nun schon einige Zeit von der Schule fort und leben auch nicht mehr in Salzburg. Können Sie bitte etwas von sich erzählen, damit wir zuerst ein bisschen über Ihre Person erfahren?

Eva Kiefer: Ich freue mich auch, dass wir uns treffen, aber ich weiß nicht genau, wo dieses Interview erscheinen wird ...

Können Sie mir das erst mal erzählen?

(Die Antwort auf die Frage finden Sie oben und im weiteren Textverlauf! Während ich Getränke besorge, gebe ich Frau Kiefer die WALDORFINFO vom März zum anschauen, es ist das Themenheft zur Handarbeit. Als ich mit dem Kaffee zurück bin, ist sie über das Heft erfreut und ein bisschen beeindruckt. Die WALDORFINFO ist eines der Dinge, von denen man in der Anfangszeit der Schule natürlich noch ein Stück entfernt war.)

WI: Können Sie etwas von der Motivation erzählen, warum Sie und Ihre Schwester (die Schwester von Frau Kiefer war in der ersten 3. Klasse der Schule) an die Waldorfschule geschickt wurden?

EK: Meine Mutter hatte den Eindruck, dass ich noch einen geschützten Ort brauchte, auch wenn ich schon ein Schulkind war. Da ich sowieso in den Waldorfkindergarten gegangen bin, war es eigentlich klar, dass ich auch auf die neue Schule gehen würde.

Der Kindergarten war damals noch im sogenannten „Schweizer Haus“. Das Haus ist später leider abgebrannt. Das Haus und auch der Garten drumrum waren richtig verwunschen, da gab es viele Gänge, Treppen und Räume, die man erkunden konnte. Ich glaube, es haben sogar ein paar Kindergärtnerinnen in dem Haus gewohnt, jedenfalls kam es mir damals so vor. Wir Kinder waren da total glücklich.

Herr Grugger hat zu der Zeit dort schon angefangen die ersten Kinder zu unterrichten, obwohl es die Schule eigentlich noch gar nicht gab.

Wir haben damals ganz stolz gesagt: Die Waldorfschule ist keine Sonderschule!

WI: Wie war es als Kind, an eine andere Schule als die Nachbarskinder zu gehen, noch dazu an eine damals noch so „exotische“ Schule wie die Waldorfschule?

EK: Das wurde erst später ein Thema. Als ich etwa 10 -11 Jahre alt war, ist mir das bewusst geworden. Wir sind dann z. B. im Bus von anderen Kindern gefragt worden: Ihr geht doch auf eine Sonderschule? Dann haben wir ganz stolz geantwortet und haben die anderen aufgeklärt: Nein, die Waldorfschule ist keine Sonderschule!

WI: Mit wie vielen Kindern startete die Schule und wie viele Kinder waren in der 1. Klasse?

EK: An der ganzen Schule waren zu Beginn 21 Kinder, das sind so viele, wie jetzt allein schon in der 4. Klasse sind. (Lacht und schüttelt den Kopf.) Die 1. und 2. Klasse wurden damals zusammen unterrichtet und dann gab es noch eine 3. Klasse. Die erste Schule war in Sankt Jakob am Thurn. Danach sind wir in den Mayrwiesweg in Langwied gezogen und die dritte Station war dann die alte Handschuhfabrik in der Bayerhamerstrasse. Schon vor dem Umzug haben Schüler, Eltern und Lehrer alle gemeinsam angepackt und die Handschuhfabrik erst einmal umgebaut. Als ich 1992 meinen Schulabschluss gemacht habe, waren wir zwölf AbsolventInnen, davon waren fünf schon seit dem Kindergarten dabei!

WI: Wissen Sie noch, wer Ihr/e Klassenlehrer/in war?

EK: Das war ganz am Anfang wahrscheinlich Sieglinde Wendt. Und dann sehr bald Herr Müller. Wenn er für den Englischunterricht zu uns kam, trug er immer eine karierte Tweedjacke, hieß dann Mister Miller und sprach nur englisch!

WI: Wie war die Stimmung und wie war das Lernen?

EK: Ich habe es als recht locker und verspielt in Erinnerung. In einem Eurythmiezeugnis von mir stand einmal:

Eva wälzt sich gern am Boden. Eurythmie ist jedoch nicht am Boden auszuführen!
Ansonsten war es viel rumtollen, spielen, handarbeiten, singen, Flöte und Theater spielen ... Ich kann heute noch meinen Zeugnisspruch aus der ersten Klasse aufsagen!

Das konsequente Dranbleiben tut Kindern sehr gut

WI: Wie hat sich die Pioniersituation der Schule auf Ihre Schulzeit / Schulbildung ausgeübt?

EK: Es gab damals häufige Lehrerwechsel, bis sich alles gefunden hatte. Ich glaube, damals hatten nicht alle Lehrer eine Waldorflehrerbildung. Dass wir noch kein eigenes Schulhaus hatten, war für uns kein Drama. Allerdings haben wir ewig lange an sehr kleinen Schultischen gegessen. Als wir in die Bayerhamerstrasse eingezogen sind, war das richtig toll. Da hatte ich das Gefühl, wir sind zu Hause und keine Gäste mehr. Im Hof stand eine wunderschöne große Linde. Dann kam auch bald die erste Schulküche dazu, wo Mütter kochten, das war auch wichtig. Bei uns ging es im Unterricht nicht so konsequent zu wie jetzt bei Frau Kratschmer in der 4. Klasse. Dieses Dranbleiben tut den Kindern aber sehr gut. Bei uns war es etwas nachlässiger.

Nach der Schule war mir voller Vertrauen klar: Ich finde meinen Lebensweg

WI: Nun würde ich gerne etwas über Ihren Werdegang nach der Schulzeit erfahren. Wie ging es nach Ihrem Waldorfabschluss weiter?

EK: Ich war mit 18 Jahren - nachdem ich die Schule abgeschlossen hatte - voller Vertrauen: Ich finde meinen Lebensweg so oder so, ob mit oder ohne Matura. Auch im weiteren Laufe meines bisherigen Lebens habe ich immer wieder einen neuen Kontext und eine neue Herausforderung gesucht.

Das braucht MUT, und anscheinend habe ich den! Mein Weg führte mich - ohne Matura - zunächst ans Theater. Ich ging nach Frankreich (nachdem ich neben der Schule an der VHS zwei Jahre Französisch gelernt hatte) und nach München. Jetzt lebe ich in Berlin. Nachdem ich im Leitungsteam des großen internationalen Theaterfestivals in Berlin gearbeitet hatte, hatte ich das Gefühl: Jetzt muss ich etwas Neues machen. Ich kündigte meine Stelle, ließ alle bisherigen Gewissheiten hinter mir und habe mit 31 Jahren

begonnen, an der Uni in Witten-Herdecke (D) Geisteswissenschaft zu studieren. Anschließend habe ich noch einen sozialwissenschaftlichen Master an der Humboldt-Universität in Berlin gemacht. Seither arbeite ich an der Universität in Berlin als wissenschaftliche Mitarbeiterin, im Bereich der Organisationsforschung. Ein zweites Standbein habe ich mir in der Organisationsberatung, aufgebaut. Also, ich arbeite zurzeit sowohl in der Forschung als auch in der Beratung. Elf Jahre nach meinem Weggang vom Theater stehe ich nun erneut vor der Frage nach einer Neuorientierung. Bei all den heutigen gesellschaftlichen, politischen, ökonomischen und ökologischen Verwerfungen frage ich mich:

WAS IST MIR WICHTIG?

WOHIN GEBE ICH MEINE KRAFT UND MEIN ENGAGEMENT?

Meine Antwort lautet: Die Begleitung von Kindern ist doch viel wichtiger als die Beratung von Profitorganisationen! Beratung wie Forschung sind total interessante Themengebiete und die Arbeit macht mir großen Spaß, trotzdem stelle ich fest, mein Herz hängt nicht daran und ist auch nicht gefordert. Die Arbeit mit Kindern benötigt Herz.

WENN, DANN WILL ICH AUCH NICHT LEHRERIN WERDEN - SONDERN WALDORF-KLASSENLEHRERIN!

„Weitermachen-wie-bisher-oder - Veränderung“ ist gar keine Frage

WI: Wie kamen Sie zur Waldorfpädagogik zurück?

EK: Das Thema Waldorfschule kommt eher wieder zu mir zurück. Mein Thema ist auch nicht Pädagogik im allgemeinen Sinne, sondern, was in der Entwicklung des Kindes jeweils gerade dran ist. Und was dabei die Rolle des Lehrers sein kann. Das ist eine total schöne Perspektive. Am Lehrerseminar in Berlin gab es ein schönes Erlebnis. Als ich dort zu Besuch war, haben mich viele bekannte Gerüche empfangen. Da war zum Beispiel der Duft von frischem Ton in der Luft oder

der Geruch des nassen Papiers und der Farben, das war überhaupt nichts Fremdes ...

ES IST FÜR MICH DIE FRAGE NACH DER QUALITÄT IM LEBEN!

Und nicht die Frage nach: „Weitermachen-wie-bisher-oder-Veränderung?“

WI: Haben Sie Kontakt zu ehemaligen MitschülerInnen? Waren Sie bei den Alumnitreffen?

EK: Meine alte Klasse trifft sich noch oft. Zwar nicht regelmäßig und in unterschiedlicher „Besetzung“, aber immer wieder gerne. Am 8. Mai werden wir einen Klassenwandertag machen. (EK lächelt.) 2003 oder 2004 hatten wir ein richtig großes Klassentreffen. Da waren auch die MitschülerInnen dabei, die nur kurz an der Schule waren. Das Besondere war, dass viele von denen, die auch nur für kürzere Zeit an der Schule waren, meinten, es sei eine ganz besondere Zeit für sie gewesen.

Der Campus heute ist wirklich beeindruckend

WI: Dass sich die RSS in den Jahren seit Ihrem Schulabschluss verändert hat, ist klar. Trotzdem möchte ich Sie fragen, wie Ihr erster Eindruck war, als Sie wieder zur Schule zurückgekommen sind?

EK: Das neue Schulhaus habe ich zum ersten Mal anlässlich eines Adventbazzars betreten. Die Gerüche haben bei mir geradezu physisch Erinnerungen wachgerufen. Es war wie früher. Der jetzige Campus ist beeindruckend. Alles wirkt professionell-ernsthaft. Auch die verschiedenen Werkstätten sind beeindruckend. Man sieht, es läuft. Es muss nicht dauernd alles neu erdacht werden. Wir hatten zum Beispiel erst irgendwann in der Bayerhamerstrasse ein Sekretariat. Die Gebäude erzählen: „Es ist keine Initiative mehr, sondern eine Institution!“ Das ist toll!

WI: Kennen Sie noch ein paar Lehrer, die schon zu Ihrer Zeit unterrichtet haben?

EK: Ja, Herrn Grugger natürlich und Herrn Rothe, Michael Walter und Peter Göbert ... wahrscheinlich gibt es noch mehr, aber die Genannten habe ich in den paar Tagen wiedergesehen.

Toll zu erleben, was Menschen können können

WI: Wie war Ihre Hospitation in der 4. Klasse?

EK: Es war bei den Kindern toll zu erleben, was Menschen können können! Im sonstigen Arbeiten und Tun ist man doch sehr reduziert. Hier kommt es auf so viel unterschiedliches Können an. Ein Lied vom Blatt flöten, Bücher vorstellen, Tiere zeichnen ... jeder Mensch hat viele Fähigkeiten, das ist mir hier wieder sehr bewusst geworden.

Es ist unglaublich, was es braucht, dass der/die Klassenlehrer/in die Dynamik während der zwei Stunden Hauptunterricht gestaltet und führt. Es geschehen so viele Wendungen im Unterricht und es gibt so viele Mittel, die ein/e gute/r Lehrer/in drauf hat ...

Wie führe und wende ich den Fortgang im Unterricht? Wie binde ich die Energie der Kinder ein?

Ehemalige WaldorfschülerInnen denken selbstständig nach ... haben Vertrauen in sich ... trauen sich etwas Neues zu tun!

WI: Was machen für Sie typische (ehemalige) WaldorfschülerInnen aus?

EK: Typische (ehemalige) WaldorfschülerInnen hinterfragen den Sinn einer Sache. Man will die Sache selber verstehen und nicht einfach nur machen. Autoritäten erkennt man nicht einfach an, ohne zu hinterfragen. Und es ist immer wichtig: Wie kann ich in dem, was ich mache, künstlerischer Auseinandersetzung Platz verschaffen? Die Frage nach dem Künstlerischen bleibt irgendwie präsent!

Ehemalige WaldorfschülerInnen denken selbstständig nach!

Ehemalige WaldorfschülerInnen haben Vertrauen in sich!

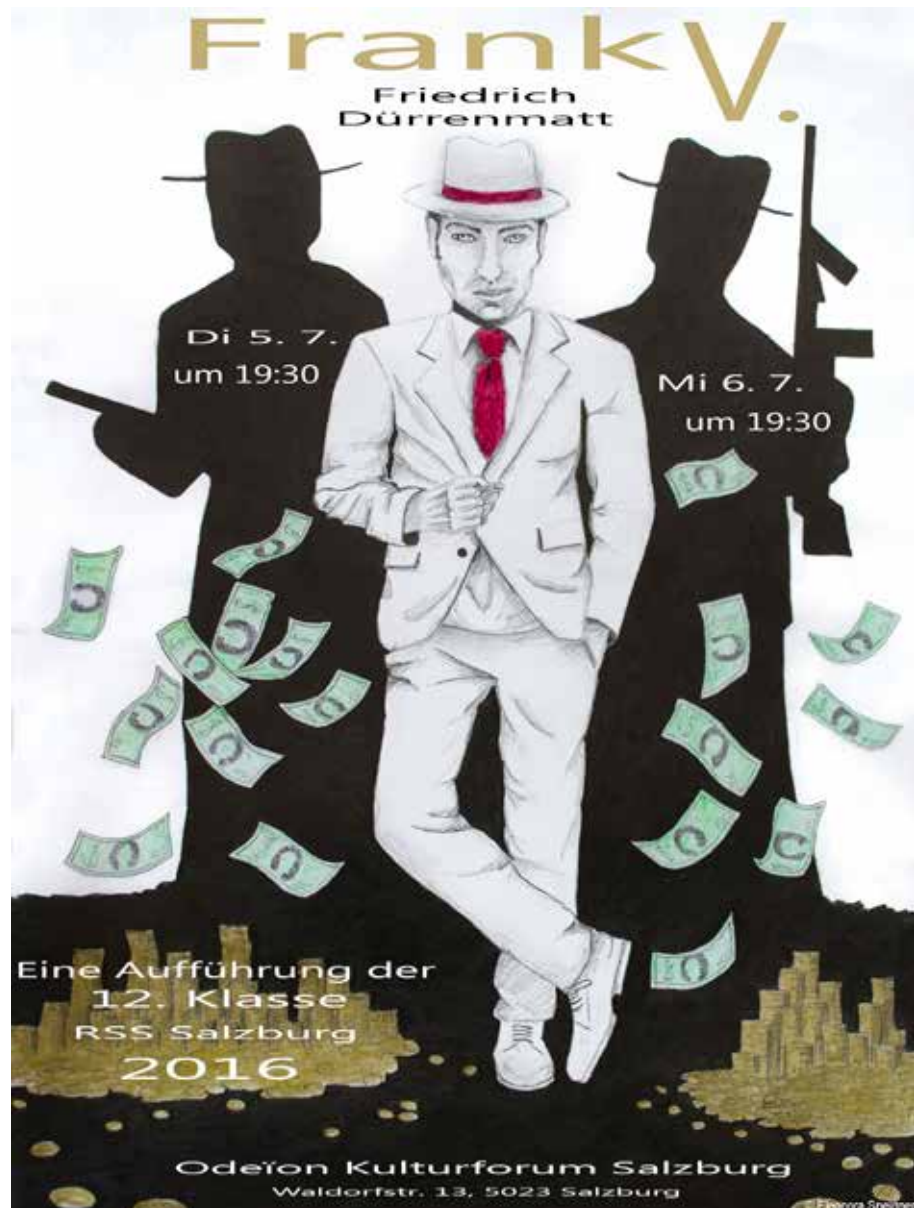
Ehemalige WaldorfschülerInnen trauen sich etwas Neues zu tun!

WI: Liebe Frau Kiefer, vielen herzlichen Dank für dieses Interview!

GA



© GA



SAMSTAGSFORUM

**„Bildung des ganzen Menschen
Zwischen Weltenbürger und Weltentfremdung“**

18.06.2016

von 09:30 bis 11:30 Uhr im Hort

für Lehrer, Eltern, Schüler und alle Interessierten

Die Initiativgruppe Samstagsforum/ Bildungsforum lädt zum Gespräch und gemeinsamen Bewegen von Zukunftsideen ein.

GRÖMER Franz (13. Kl.):	0664/2210465
GRÖMER Viktoria (13. Kl.):	0650/8801967
HOPFERWIESER Markus (12. Kl.):	06212/30035
KENYERES Brigitte (12. Kl.):	06212/30035
MUELLER-ZOFFMANN Ursula (12. Kl.):	06212/2579

RÜCKBLICK UND IMPRESSIONEN WALDORF KINDERSACHENMARKT FRÜHLING - SOMMER 2016

Am Samstag dem 9. April von 10:00 - 12:30 Uhr fand bereits der 7. Kindersachenmarkt der Rudolf Steiner Schule in der Turnhalle statt.

Organisiert von der Schülermutter Marion Scheiterbauer und ihrem Organisationsteam, bestehend aus Eltern der Schule und des Kindergartens, konnte sehr viel hochwertige Kleidung sowie Spielzeug, Bücher und Sportartikel den Besitzer wechseln und somit einer neuen Bestimmung zugeführt werden. „Nebenbei“ kam der Erlös der 15 %-Verkaufsprovision gänzlich unserer Schule zu Gute!

Meine Erfahrung als Kindergartenmutter und fleißige Second-Hand-Verkäuferin und -Käuferin zeigt, dass man durch aussortiertes Spielzeug und zu klein gewordene Kleidung nicht reich wird, aber ich denke, wenn man für den Erlös die nächste Kleidergröße sowie den einen oder anderen Schatz erstehen kann, dass der Markt für unsere Familie bereits ein voller Erfolg ist. Dass durch das direkte „recyceln“ des Gewands eventuell unerwünschte Stoffe in der Kleidung bereits rausgewaschen wurden und natürlich auch für neue Produktion von Kleidung keine neuen Rohstoffe und Energie verschwendet werden mussten, ist natürlich über den persönlichen Vorteil hinaus ein wichtiger Aspekt für Nachhaltigkeit und somit für die Gemeinschaft.

Da die Organisation des Kindersachenmarktes einen großen Arbeitsaufwand für das Organisationsteam darstellt, wäre es schön, wenn sich zu dem bestehenden Team vielleicht noch weitere Eltern einbringen könnten, damit das Team dem wachsenden Andrang von Verkäufern und Käufern weiterhin gerecht werden kann und diese tolle Veranstaltung weiterwachsen und gedeihen kann.

Herzlichen Dank an Marion Scheiterbauer und ihr Organisationsteam sowie natürlich allen Verkäufern und Käufern, die diesem Kindersachenmarkt zum Erfolg verholfen haben.

Annemarie Bauer (Mama von Ben & Joscha)



© MONIKA FANNINGER

Hallo liebe Eltern,
 nun ist der Frühlings-Sommer-Kindersachenmarkt kaum vorbei, wird schon der nächste Herbst-Winter-Kindersachenmarkt angekündigt. Doch zuerst noch einmal herzlichen Dank all jenen, welche an den beiden Tagen mitgearbeitet und Kuchen fürs Buffet gebacken haben, allen Verkäufern und Käufern und all jenen die Kindersachen gespendet haben. Und nun zum kommenden Markt:

Am Samstag den 24. September 2016 findet unser
 8. Kindersachenmarkt statt. Jeder kann mitmachen: Eltern, Verwandte, Freunde, Nachbarn ... Wer also mag, kann die Sommermonate nutzen und zu klein gewordene Herbst- und Winterkleidung der Kinder aussortieren, oder nicht mehr benötigtes Spielzeug, Bücher, Sportartikel – Skier, Schlitten, Schlittschuhe ... - Babysachen ... alles sollte sauber und funktionstüchtig sein!

Annahme: Freitag 23. September, 16.00h - 18.00h
 Verkauf: Samstag 24. September, 10.00h - 12.30h

Wer diesen Herbst mitarbeiten will - wir freuen uns über viele neue und bereits „erfahrene“ Mitarbeiter - oder sich anmelden will oder einfach nur Fragen hat, meldet sich am besten gleich bei mir:

Marion Scheiterbauer

unter 0676/4442877

oder kindersachen@waldorf-salzburg.info

Auch dieses Jahr gilt wieder: wer gut erhaltene Kindersachen einfach nur spenden will – wir holen sie ab (nur bis Montag 19. September möglich). Der Erlös der verkauften Sachen kommt dann zur Gänze unserer Schule zu Gute! Danke und allen einen schönen Sommer.

Das Waldorf Kindersachenmarkt Team

SAVE THE DATE

FÜR ALLE,
 DIE FRÜH PLANEN

WALDORF KINDERSACHENMARKT

Herbst- und Winter-
 artikel von 0-16 Jahren

IN DER TURNHALLE

SA 24.09.2016

10.00 - 12.30H

SAVE THE DATE

FÜR ALLE,
 DIE GANZ FRÜH PLANEN

WALDORF FLOHMARKT 2016

Sie finden wieder
 "Edles und Rares"

FREITAG, 07.10.,
 14.00 - 18.00 H

SAMSTAG 08.10.,
 10.00 - 16.00H

ANKÜNDIGUNG ZUKÜNFTIGE BEITRAGSBEMESSUNG

Liebe Eltern,

seit einem guten Jahr stellen wir die Beitragbemessung von den bisherigen jährlichen Finanzgesprächen um auf die rechtsverbindliche Selbstauskunft. Bei gut der Hälfte aller Haushalte ist dies bereits erfolgt. Das System wurde mehrfach in der WaldorfInfo vorgestellt und ebenso im Jahresbericht des Vereins, dem WaldorfBoten.

In den letzten zwei Jahren haben wir effektiv keine Beitragserhöhung durchgeführt, im Gegenteil: Durch die Weiterentwicklung der Beitragstabelle waren in der Summe - durch die Senkung des Mindestbeitrages, die Wiedereinführung des Familienrabatts und die übergreifende Anwendung in allen drei Einrichtungen - die Beitragseinnahmen etwas rückläufig. Wir haben daher im Vorstand beschlossen, dass zukünftig eine reguläre Beitragserhöhung zum September jeden Jahres, in der prozentualen Höhe der jährlichen Gehaltserhöhung stattfinden wird. Das heißt: mit neun Monaten Zeitverzug prozentual gleich. Damit werden die Mehrkosten im Personalbereich zwar nicht in der Gänze aufgefangen, aber zumindest doch zu einem guten Teil. Die Erhöhungen werden somit bei ca. 2 % jährlich liegen. Für dieses Jahr werden wir die ausgesetzte Erhöhung der letzten zwei Jahre vornehmen müssen. Die neue Beitragstabelle finden Sie auf der Homepage.

In den letzten zwei Jahren haben wir sehr intensiv an der Optimierung der Kostenstruktur in den Einrichtungen gearbeitet, mit deutlichem Erfolg. Da aber mit Kostenoptimierungen keine Angebotsverbesserungen erreicht werden, haben wir in unterrichtsbezogene Qualitätsverbesserungen investiert (Personal, Lehrmittel, Tagesrhythmus, Stundentafel, etc.). Wir sind damit auf einem sehr guten Weg, uns, von der Vorschule bis zur Matura im Wettbewerbsumfeld der Schulen, nicht nur durch unsere Methodik / Didaktik, sondern auch durch unsere schulischen Ergebnisse ganz vorne in der Salzburger Gesellschaft zu etablieren. Nur so können wir nachhaltig die Schülerzahl erreichen und halten, die für einen kostendeckenden Betrieb notwendig ist!

Wir wissen, dass wir wegen unseres solidarischen Beitragssystems ein Novum im Vergleich zu anderen freien Trägern und zum Staat überhaupt sind. Es ist sicher auch nicht immer leicht, den zu leistenden Schulbeitrag laut Einkommenstabelle innerlich zu akzeptieren. Der von Allen zu leistende Anteil des Schulbeitrages ist aber prozentual für alle Beitragszahler gleich - rechtliche Gleichbehandlung! Wir sind davon überzeugt, dass nur durch die Teilnahme aller Einkommensgruppen an einer Schulgemeinschaft eine gesunde Mischung in der Gesellschaft gedeihlich zustande kommt und wirken kann.

Wir werden an alle Haushalte, die in diesem Jahr noch keinen neuen Selbstauskunftsbogen ausgefüllt haben, selbiges Formular mit Erläuterungen zum Ausfüllen versenden, mit der Bitte um zügige Rückgabe der ausgefüllten Bögen. Bei den Haushalten, die den Bogen nicht bis Ende dieses Schuljahres abgeben haben, gehen wir davon aus, dass Sie im Höchstbeitrag eingruppiert werden wollen und dies dann automatisch berücksichtigen. Wie angekündigt, werden wir nur bei Stichproben verlangen die Angaben mit Nachweisen zu belegen - sofern Sie nicht ohnehin den Höchstbeitrag zahlen.

Da in den Kindergärten eine formale Beitragsvereinbarung unterzeichnet werden muss, wird diese auf Basis des Selbstauskunftsbogens erstellt. Ebenfalls erforderlich ist eine separate Behandlung der Schulkindgruppen (Hort). Der zu leistende Beitrag ist nicht nach Einkommensgruppen berechnet, sondern rein nach der zu betreuenden Stundenanzahl. Dieser Beitrag kann allerdings wieder auf dem Selbstauskunftsbogen zur Minderung des verfügbaren Nettoeinkommens geltend gemacht werden. Dieses Vorgehen ist in beiden Fällen wegen der Form der Subventionsvorschriften nötig.

Wir hoffen, mit dem Verfahren der Selbstauskunft einen weiteren Beitrag zur Weiterentwicklung unserer gesicherten Vertrauenskultur zu leisten. Wenn Sie Fragen zum Ausfüllen haben, wenden Sie sich bitte an unsere Sekretariate. Hier wird Ihnen - wie immer - kompetent geholfen werden.

Harald Walter-Arndt, Geschäftsführer

WAHL DES NEUEN SCHULLEITUNGSTEAMS IM APRIL 2016

Caroline Schwarzacher, Englischlehrerin an unserer Schule, schildert die Wahl des neuen Schulleitungsteams folgendermaßen:

Am 15. April lud die Schulleitung zu einem Begegnungsraum Spezial ein. Es ging um die Wahl des neuen Schulleitungsteams. Dieser Prozess war sehr spannend. Die Sessel wurden in zwei Kreisen aufgestellt, in einen kleinen Kreis in der Mitte, in dem die derzeitigen Schulleitungsmitglieder saßen und einen sehr großen Kreis rundherum, in den sich alle anderen setzten. Thomas Kemperling begleitete uns hervorragend durch diesen gesamten Wahlvorgang. Bevor es aber zur Neuwahl kam, wurden die derzeitigen Schulleitungsmitglieder bestätigt und bestärkt. Frau Susanna Leiter-Gadenstätter erklärte, warum sie den Platz für eine neue Leitung freigeben möchte, aber auch Frau Krombholz hat, nachdem sie schon sehr lange im Leitungsteam tätig war, ihr Amt zurückgelegt. Also gab es zwei neue VertreterInnen zu wählen, einmal eine/einen aus der Elternschaft und einmal eine/einen aus dem Kollegium. Wer nicht mitentscheiden, oder sich nicht zu Wort melden wollte, konnte sich jetzt in einen dritten, äußeren Kreis setzen und ZuschauerIn des ganzen Prozesses werden. Es war sehr schön zu sehen, dass sich sofort zwei VertreterInnen aus der Elternschaft in den kleinen inneren Kreis setzten und sich somit der Wahl stellten. Sie legten ihre Motivation und ihr Interesse für dieses Amt dar und reihum konnte, wer wollte, seine/ihre Erlebnisse und Eindrücke in Bezug auf diese zwei Menschen kundtun. Ein Elternvertreter entschied für sich, wieder den kleineren Kreis zu verlassen und somit saß nur noch Frau Marion Scheiterbauer als neues Leitungsteammitglied im inneren Kreis und wurde auch von allen Anwesenden herzlich darin bestärkt. Als VertreterIn für das Kollegium konnte bei diesem Wahlvorgang leider noch niemand gefunden werden. Es wurden die verschiedensten Vorschläge gemacht und besprochen, eine Entscheidung fiel noch nicht. Von vielen Mitgliedern der Schulgemeinschaft wurde Peter Göbert vorgeschlagen.

Hr. Göbert bat um Bedenkzeit, weil er sich eine Kandidatur selbst bis dahin noch gar nicht überlegt hatte. Nach einigen Tagen sagte Hr. Göbert zu, und wurde anschließend vom Schulleitungsteam offiziell bestätigt. Nun ist das Schulleitungsteam in neuer Aufstellung also komplett.

Barbara Ormsby, Vertreterin des Ressorts Entwicklung im Schulleitungsteam erlebte den Wahlprozess aus dem Innenkreis:

Als ich im Eurythmieraum die Sessel für den Wahlprozess aufstellte, startete ich zunächst mit zwanzig Sessel im Außenkreis und fünf Sessel für die bestehenden Schulleitungsteammitglieder im Innenkreis. Wie viele Menschen aus der Schulgemeinschaft würden sich heute an der Wahl beteiligen? Würde der Saal voll sein, wie vor drei Jahren als wir das erste Mal ein Schulleitungsteam mittels „Sesselrückprozess“ bestimmten oder würden diesmal – mein persönlicher Albtraum – mehr Menschen im Innen- als im Außenkreis sitzen? Seitens der Schulleitung hatten wir uns lange auf diesen Wahlprozess vorbereitet: Zunächst hatten wir in der Geschäftsordnung des Schulleitungsteams verschiedene Wahlmodi zu Papier gebracht, dann drei Wochen lang mit dem Kollegium am Führungsmodell und an der Nachwuchsfrage gearbeitet. Des Weiteren hatte ein Begegnungsraum zum Thema Führungs- und Entscheidungsstrukturen stattgefunden, zu dem alle Eltern, LehrerInnen und OberstufenschülerInnen eingeladen waren. Fünf Minuten vor Veranstaltungsbeginn trudelten die ersten Besucher ein. Zu Veranstaltungsbeginn war der Außenkreis schon gut gefüllt mit Vertretern aus allen Bereichen (Elternschaft, LehrerInnenkollegium, SchülerInnen) und in den ersten Minuten der Veranstaltung ging immer wieder die Tür auf und weitere Teilnehmer strömten herein. Ich merkte, wie ich innerlich aufgeregt war – ein schönes Gefühl, denn das zeigte mir, dass die Wahl für mich persönlich bedeutsam war.

Insgesamt nahmen etwa sechzig Menschen an dieser Wahl teil, gaben ihr Feedback oder stellten sich aktiv der Wahl. Das war für mich ein wunderbarer Moment, an dem ich mich gemeinsam mit dem restlichen Schulleitungsteam sehr stark getragen gefühlt habe. Der Sesselrückprozess ist ein sozial sehr anspruchsvoller Prozess und ich war dieses Mal, genauso wie vor drei Jahren, beeindruckt von der Ernsthaftigkeit und Wertschätzung mit der dieser Prozess in der Schulgemeinschaft durchgeführt wurde. Vielen, vielen Dank für die Unterstützung!

EINDRÜCKE VON DER ELTERN-LEHRER-SCHÜLER TAGUNG 2016 »RHYTHMUS GIBT KRAFT!«

Im Rahmen unserer dritten Tagung waren alle Eltern, LehrerInnen und OberstufenschülerInnen eingeladen sich intensiv mit dem Thema Rhythmus auseinanderzusetzen. Zum Abschluss gab es für die TeilnehmerInnen die Möglichkeit, sich zur Tagung zu äußern. Wir haben dazu folgende Fragen gestellt:

Wie haben Sie die Tagung erlebt?

Welche Erfahrungen und Eindrücke nehmen Sie mit?

Anbei finden Sie ein paar »Erlebnissplitter«:

- Das Aufwärmen mit Peter Göbert hat uns alle sofort in eine spielerisch-leichte Stimmung versetzt.
- Ich fand die Tagung sehr interessant und habe viele neue Eindrücke gewonnen.
- Mir hat der Vortrag über Musik sowie über das religiöse Element an der Waldorfschule besonders gut gefallen.
- Ich fand die Stimmung bei dieser Tagung sehr gut. Das Programm war stimmig und informativ und durch den Vortrag von Dr. Koob wurde für mich die tolle Arbeit hier an der Schule aufgewertet.
- Mich hat beeindruckt, wie detailliert die Schüler über die Praktika erzählt haben. Da habe ich gemerkt, dass sie wirklich berührt worden sind von ihren Erlebnissen.
- Die schöne bunte, vielfältige Welt.
- Ich war erstaunt darüber zu lernen, dass das Schwarz-Weiß-Zeichnen in der achten Klasse unter anderem dazu dient, SchülerInnen von Polaritäten wie „cool - grottenschlecht“ hin zu differenzierten Empfindungen und Ausdrucksmöglichkeiten zu bringen, also auch im Leben von Schwarz-Weiß zu Grautönen zu kommen.
- Dr. Koob war so authentisch und unbeschreiblich informativ und erklärte die Zusammenhänge – super!



© BARBARA ORMSBY

LEBEN HEISST GESTALTUNG GEGEN DIE EINSEITIGKEIT!

INTERVIEW MIT DR. MED. OLAF KOOB (BERLIN)

Die diesjährige Eltern-Lehrer-Schüler-Tagung widmete sich dem Thema „Rhythmus gibt Kraft“. Rhythmen ziehen sich als Gestaltungsprinzip durch die Waldorfpädagogik: Der Tagesablauf wird entsprechend gestaltet, im Sprachunterricht wird bewusst mit rhythmischen Elementen gearbeitet, im Epochenunterricht werden monatliche Rhythmen berücksichtigt, die Feier der Jahresfeste stärkt das Erleben der Jahresrhythmen.

Um das Thema Rhythmus auch von der medizinischen Seite zu beleuchten, wurde die Tagung sachkundig von Dr. Koob unterstützt. Olaf Koob war nach seinem Studium als Schularzt tätig. Danach folgten Forschungsarbeiten über den Zusammenhang von Drogenkrankungen und ihre sozialen Ursachen, Drogenberatung und die Arbeit in einer Allgemeinpraxis. Außerdem war als Olaf Koob Schularzt im heilpädagogischen Therapeutikum Berlin tätig. Heute ist er Autor, Vortragender und Seminarleiter im In- und Ausland.

Teilnehmer der E-L-S-Tagung haben Olaf Koobs Fähigkeit, die Ansätze der anthroposophischen Medizin, sowie Grundlagen der Waldorfpädagogik und der anthroposophischen Menschenbetrachtung verständlich zu machen, kennengelernt. Er hielt zwei Vorträge zum Tagungsthema: „Rhythmus und Gesundheit“ und „Nervosität als Zeitkrankheit“.

Wir haben seinen Besuch in Salzburg genutzt, um ein paar Fragen zu Gesundheit, Krankheit, Kindheit ... zu stellen.



© HWA

Anthroposophische Medizin spricht die Selbstheilungskräfte des Menschen an

WALDORFINFO: Lieber Herr Dr. Koob, herzlichen Dank, dass Sie sich - obwohl Sie heute Abend einen Vortrag halten werden - die Zeit zu diesem Treffen nehmen. Zu Anfang möchte ich Ihnen ein paar Fragen als medizinischer Laie stellen: Wie unterscheidet sich anthroposophische Medizin von der herkömmlichen Schulmedizin?

Dr. Olaf Koob: Die Schulmedizin arbeitet mit synthetischen Substanzen und sie schaut vor allem darauf, ob die Krankheitssymptome wieder verschwinden. Man kann sagen, es geht da mehr um den physischen als um den funktionalen Aspekt. Bei akuten Krankheiten zeigt die Schulmedizin mehr Erfolge als bei der Behandlung chronischer Krankheiten.

WI: Funktionaler Aspekt?

OK: Mit dem funktionalen Aspekt ist das „Mittelfeld“ zwischen der Psyche und dem Vegetativen im Menschen gemeint oder auch zwischen dem organischen und dem psychischen. Anthroposophische Medizin spricht die Selbstheilungskräfte des Menschen an, statt sie zu vergewaltigen.

WI: Wie ist Ihr Eindruck - als Arzt - von Salzburg und Umgebung, wie stark nehmen Sie hier krank- oder gesundmachende Umwelteinflüsse wahr?

OK: Um diese Frage zu beantworten, bin ich zu kurz hier in der Stadt. Aber man kann die „Geografische Medizin“ des Paracelsus zurate ziehen. Er fragt zuerst nach der Wasserqualität. Die Leber freut sich gar nicht über Kalk im Wasser. Oder: Was ist hier für Boden, besteht er mehr aus Granit oder aus Sedimentgestein? Granit ist gut für die Lungen. Mir fällt auf, dass die Menschen hier „weicher“ sind als in Berlin, wo ich lebe.

Wirkliches Glück erlebt man, wenn man etwas selber gestaltet - etwas, was vorher noch nicht da war und aus der Individualität kommt

WI: Gibt es Ihrer Erfahrung nach noch gesunde Menschen, oder sind wir alle, gleichgültig, ob wir im tiefsten brasilianischen Urwald leben oder täglich über den Times Square laufen, nicht sowie-so in unserer Gesundheit korrumpiert?

OK: Die Welt fördert heute nicht die Gesundheit! Die Arbeitswelt, die Überbelastung, die Ernährung ... aber das Hauptproblem ist die Elektrifizierung. Die Seele nimmt heute zu viele Dinge auf, die nicht gut sind. Nicht zu unrecht wird heute schon von einer „Bilderfettsucht“ gesprochen. Wirkliches Glück erlebt man erst, wenn man etwas selber gestaltet, was vorher noch nicht da war. Wir haben heute zu viel „Input“ und zu wenig „Output“. Durch dieses Ungleichgewicht werden wir immer passiver. Im Physischen zeigt sich eine Zunahme von Rückenproblemen und Herz-Kreislaufproblemen. Und, die jungen Mütter verlieren heute immer mehr ihre gesunden Instinkte dafür, was für ihre Kinder förderlich ist.

WI: Wird in der anthroposophischen Medizin jede Erkrankung als Krise = Entwicklungschance angesehen? Damit meine ich nicht nur die viel diskutierten Kinderkrankheiten, die die Kinder, nachdem sie diese glücklich überstanden haben, merklich weitergebracht haben - sondern auch so etwas wie einen Unfall, einen Knochenbruch oder Ähnliches?

OK: Ja, das ist so, aber man darf es nicht als ein Schema anwenden. Es ist faszinierend zu beobachten, in welcher Lebenssituation ein Unfall

auftritt. Wenn man sprichwörtlich immer mit dem Kopf durch die Wand will, holt man sich mit Sicherheit irgendwann tatsächlich physisch eine Beule. Das bemerken die Patienten häufig auch selber.

Anfangen von der Eins (der ungeteilten Einheit) bis hin zur Zwölf (der Zahl des Makrokosmos) ist alles im Menschen zu finden

WI: Sie beschreiben in Ihren Büchern Zahlen als „Lebens-Prinzipien oder Lebens-Rhythmen“. Sie sprechen von Einheit, Dualität, Dreigliederung ... bis hin zur Zwölf, als Zahl des Makrokosmos. All dies ist im Menschen verankert. Was verstehen Sie unter Einheit und was bedeutet Dualität?

OK: Die Eins oder die Einheit gilt als die Zahl Gottes, des ungespaltenen Wesens. Damit sich etwas entwickeln kann, bedarf es der Zweiheit, oder besser der Entzweiung. Erst die Zwei macht Entwicklung möglich. Das ist das seelische Prinzip von Gut und Böse oder von Freud und Leid. Das Wort Teufel leitet sich von Tiu ab, Tiu bedeutet Zweiheit.

WI: Kann man Dualität als Polarität verstehen?

OK: In Asien nennt man die Zweiheit Ying Yang, es ist eine Kultur der Polarität. Solche polaren Gegensätze findet man überall, z. B. in warm und kalt, in Auflösung und Verhärtung. Im medizinischen Bereich kennt man den Gegensatz als Polarität von Entzündung und Sklerose. Wir sprechen auch von Lebensprinzip und Körperprinzip.

WI: Zur Polarität gehört (im Sinne Goethes) die Steigerung. Bildet dieser Zusammenhang die Dreiteilung oder besser die Dreigliederung von der Sie in Ihren Büchern sprechen?

OK: Die Dreiheit ist im Menschen. Wir sprechen von einer Dreigliederung, weil eine Dreiteilung nur ein Nebeneinander bedeutet. Die Dreigliederung beschreibt, wie jedes Glied differenziert - im Kleinen - auch etwas von den anderen Gliedern enthält. Sonst würden wir von einem Lego-Baukasten sprechen. Die drei Glieder bestehen aus dem Nerven-Sinnesbereich, der besonders im



Kopf zu finden ist, dem Stoffwechsel-Bewegungsbereich, der in den Gliedern lebt und im Unterleib in der Verdauung und in den Fortpflanzungsorganen, und dann finden wir in der Mitte, im Brustbereich, das Herz, den Blutkreislauf und die Atmung. Also besonders die Organe, die mit Rhythmus und Ausgleich zu tun haben, das ist ein Vibrieren von innen. Kopf und Glieder bilden die Polarität. Alle drei Bereiche gehören energetisch zusammen.

Es ist sehr sinnvoll, auf das Temperament zu achten

WI: Die Vierheit spielt in der Waldorfpädagogik z. B. bei den vier Temperamenten eine Rolle. Was können Sie aus Sicht des erfahrenen Schularztes zur Vierheit sagen?

OK: Vier ist die Zahl der Erde. Schon in der Alchemie wurde die Erde als Viereck dargestellt, das entspricht dem auskristallisierten Salzwürfel. Salz stand/steht für Irdisches. Wir kennen die Vier von den vier Himmelsrichtungen, den vier Jahreszeiten und wir haben im Neuen Testament vier Evangelien. Die vier Elemente Erde, Wasser, Luft und Feuer sind auch im Menschen zu finden. Die Gewichtung der vier Elemente zeigt sich im Temperament. Das ist die Färbung der Seele. Wenn ich das erkenne, kann ich mich z. B. fragen: „Was kann ich einem Choleriker zumuten?“ Es ist sehr sinnvoll danach zu sehen, in der Pädagogik und in der Medizin.

WI: Die Sieben spielt eine große Rolle, das kennt man aus vielen Bereichen. Was ist aus Ihrer Sicht das Wichtigste, was man über die Siebenheit wissen sollte?

OK: Die Sieben ist eine Kombination aus der Drei und der Vier. Die Drei steht - wie gesagt - für Kopf, Brust und Glieder. Betrachtet man diese drei Bereiche, kann man schon viel erkennen, wie: Ist das Kind großköpfig oder starkgliedrig? Die Vier steht für Erde, Wasser, Luft und Feuer, aus allen vier Elementen werden Medikamente hergestellt bzw. Heilmethoden entwickelt.

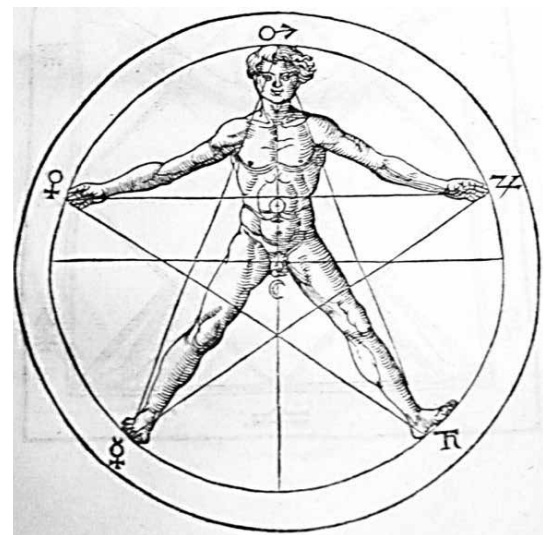
Die Siebenheit bezieht sich auch auf die alte Wissenschaft von der Planetenkraft. Im Menschen findet sich die Sieben u.a. in den sieben Hormon-

drüsen. Wir kennen sieben Töne und sieben Farben. Der Sieben-Jahres-Rhythmus hat große Bedeutung in der menschlichen Biografie. Das beginnt im Kindesalter, mit sieben Jahren findet der Zahnwechsel statt, die Kinder werden schulreif, mit 14 Jahren kommen sie in die Pubertät, usw., der Rhythmus zieht sich durch die ganze Biografie.

Mit der Sieben findet auch immer etwas seinen Abschluss. Auch die Acht, die darauf folgt, ist interessant. Sie ist eine Art Hüter der Sieben und auch eine Steigerung.

Die Neun kann man auch als eine Drei mal Drei ansehen, so z. B. bei den Hierarchien.

So wie man die Zehn auch als Fünf plus Fünf ansehen kann. Die Fünf ist die Zahl des Menschen, das sieht man am Pentagramm. Stellt man das Pentagramm auf den Kopf, wird es zum Zeichen des Bösen, man sieht dann die Schemen einer bösen Fratze, mit Hörnern die nach oben zeigen.



WI: Machen wir einen Sprung zur Zwölf. Auch hierzu die Frage: Was ist aus Ihrer Sicht das Wichtigste, was man über die Zwölf wissen sollte?

OK: Zunächst haben wir die Sieben im oberen Bereich, wir haben sieben „Löcher“ im Kopf: zwei Augen, zwei Nasenlöcher, zwei Ohren, einen Mund. Wir haben sieben Halswirbel, gefolgt von zwölf Wirbeln im Brustbereich. Dann kommen fünf Lendenwirbel und fünf bis sechs Wirbel im sakralen Bereich. Das sind 28 manchmal 30 Wirbel. Diese Zahl verweist auf Mondenkräfte, eine Mondphase dauert 28 Tage oder etwas länger. Im Haupt haben wir zwölf Gehirnnerven, im

Brustbereich haben wir zwölf Rippenpaare. Ich habe lange gerätselt, wo sich im Gliedmaßen-Stoffwechselbereich die Zwölf finden lässt. Bis ich darauf gekommen bin: Das ist der Zwölffingerdarm.

Natürlich hat die Zwölf auch sehr viel mit den zwölf Tierkreiszeichen zu tun. Dem Kehlkopf ist z. B. der Stier zugeordnet und - im Tierkreis gegenüber stehend - der Skorpion ist den Sexualorganen zugeordnet. Der Zusammenhang zeigt sich besonders in der Pubertät, wenn die Jugendlichen in den Stimmbruch kommen.

Wenn man auf einen gesunden Nahrungs- und Schlafrhythmus achtet, kann man vieles kompensieren

WI: Dr. Koob, darf ich Ihnen eine direkte Frage stellen, nämlich: Wie verwirklichen Sie eine rhythmische Lebensgestaltung in Ihrem Leben?

OK: Ja, da muss ich noch dran arbeiten. Dadurch, dass ich recht viel reise, ist es nicht einfach, einen rhythmischen Tageslauf hinzubekommen. Das zehrt und zerrt an den Kräften. Aber man kann Gegenkräfte entwickeln. Zum einen hilft Cardiodoron von der Firma Weleda bei der Stabilisierung des Kreislaufes, aber das Reisen ist nicht nur anstrengend. Wenn man auf einen gesunden Nahrungsrhythmus achtet und einen Schlafrhythmus vor Mitternacht hinkriegt, kann man vieles kompensieren. Man fällt nicht ganz aus dem Rhythmus heraus. Leben heißt eben Gestaltung gegen die Einseitigkeit. Ich kann mich z. B. bei einem Opernbesuch sehr gut wieder „aufladen“. Der Mensch ist kein Tier, das kann aus seinem Tierrhythmus nicht heraus.

Wenn man sich für etwas richtig begeistert, ist es auch nicht schlimm, wenn man etwas weniger Schlaf bekommt. Man weiß aus der Schlaf-forschung, dass die Qualität des Schlafes viel wichtiger ist als die Quantität.

WI: Was ist Ihr Tipp, auf was sollten wir bei den Kindern und Jugendlichen besonders achten? Und was fördert unser eigenes Wohlbefinden und unsere Gesundheit?

OK: Die heutige „Überelektrifizierung“ ist ein großes Problem. Deshalb ist es besonders wichtig,

dass wir die Beziehung zur Natur behalten. Wir brauchen Sinneseindrücke von Naturprozessen, statt uns zu entkoppeln. Dazu gehört auch eine Beziehung zu unserem Ursprung. Das sollte von früher Kindheit an gepflegt werden, das ganze Leben lang. Wir brauchen Kontakt zum Gesunden!

WI: Lieber Herr Dr. Koob, vielen Dank für dieses Gespräch. GA

Eine Auswahl der Bücher von Dr. Olaf Koob.:

- „Wenn die Organe sprechen könnten“
- „Die dunkle Nacht der Seele“
- „Hetze und Langeweile“
- „Fülle der Nacht“
- „Die kranke Haut – Spiegel der Seele“
- „Das verletzte Gemüt“

Dr. Koobs Bücher sind im Info 3-Verlag und im Verlag Freies Geistesleben erschienen.

Bei Goethe wird Faust von Mephisto in eine Hexenküche geführt. Mephisto will dort einen Verjüngungstrunk für Faust brauen lassen. Unter viel Spektakel deklamiert die Hexe einen Zauberspruch aus einem dicken Buch:

„Du mußt verstehn!
Aus Eins mach' Zehn,
Und Zwei laß gehn,
Und Drei mach' gleich,
So bist Du reich.
Verlier' die Vier!
Aus Fünf und Sechs,
So sagt die Hex',
Mach' Sieben und Acht,
So ist's vollbracht:
Und Neun ist Eins,
Und Zehn ist keins.
Das ist das Hexen-Einmal-Eins!“

KINDERGARTEN AIGEN - DER GARTENAKTIONSTAG AM 22. APRIL GLICH EINEM HERRLICHEN FRÜHLINGSREIGEN



FENSTERBÄNKE SCHRUBBEN,
BÖSCHUNG SÄUBERN UND KEHREN
UND LIEBEVOLL PFLANZEN VERMEHREN.
RINDENMULCH UMSTECHEN, FÜHREN,
VERTEILEN UND EBENEN;
WEIDENHÄUSER VERBESSERN, EINFLECHTEN
UND VIELEN NETTEN HELFERN BEGEGNEN.
STEINE EINGRABEN UND VERLEGEN,
DEN SAND AUFLOCKERN UND VOM
ZAUN WEGGEBEN,
DIE HERRLICHE SONNE DANKBAR GENIESSEN,
DEN BROTTIEG IM FEUER BACKEN,
AUF SPIESSEN,
MIT MÜDEN GLIEDERN,
GEFÜLLTEN BÄUCHEN
UND FRÖHLICHEN HERZEN
KONNTEN WIR HEITER MITEINANDER SCHE-
RZEN.
GEDANKT SEI DEN FLEISSIGEN HELFERN ALLEN,
DAS WOHLGEFÜHL IM GARTEN WIRD ALLEN
GEFALLEN.

FÜR DAS KOLLEGIUM AIGNERSTRASSE:
WILMA TAUER-HAMPEJS



KINDERGARTEN AIGEN
EIN BERICHT VON DER ÖSTERREICHISCHEN REGIONALTAGUNG
DER WALDORFKINDERGARTENPÄDAGOGINNEN, IN DER
RUDOLF STEINER SCHULE WIEN MAUER, ZUM THEMA:
**»ENTSCHEUNIGUNG, EINFACHHEIT, NACHHALTIGKEIT.
ALLTAG ALS HEILENDER RAUM«**

Im Rückblick unseres Kollegiums in der Aignerstrasse konnten wir feststellen, dass wir uns alle während unserer Teilnahme an dieser Tagung sehr wohl gefühlt haben. Sowohl die Gesamtorganisation, als auch die Auswahl der künstlerischen und inhaltlichen Workshops war so gestaltet, dass ständig Hülle, Wohlfühl und Entspannung fühlbar waren. Wir konnten deutlich die heilende Qualität einer solchen Atmosphäre erleben. Sie schafft die Basis, sowohl Raum als auch innere Freiheit entstehen zu lassen, für Gestaltung und Kreativität. Gerne möchte ich alle Interessierten über den Inhalt der beiden Vorträge, von Dr. med. Christoph Meineke aus Berlin, mittels einer Zusammenfassung, informieren. Das Thema der Vorträge war: **„Neue Kindergesundheit, kindliche Bedürfnisse weisen uns den Weg aus der aktuellen Not.“**

Die WHO definiert den Begriff: „Gesundheit“ folgendermaßen: Gesundheit beschreibt ein Wohlbefinden auf körperlicher, psychischer und sozialer Ebene. Sie ist mehr als nur das Fehlen von Beschwerden. Seit der Jahrtausendwende sind es vermehrt die „Neuen Krankheiten“ die im Zunehmen begriffen sind und nicht mehr die Infektionskrankheiten. Diese neuen Krankheiten sind zivilisationsbedingt, umweltbedingt und lebensstilbedingt. Das Wohlbefinden der Kinder geht zurück. Der Kinder- und Jugendarzt berichtet von bestürzenden Zahlen. So etwa nehmen die Essverhaltensstörungen zu, 50 % der Kinder sind übergewichtig. Die Zuckerkrankheit bei Kindern hat sich verdoppelt. Autoimmunerkrankungen nehmen zu. Einerseits etwa das breite Spektrum der Allergien, andererseits auch die Krebskrankheit. Davon sind 50 % der Krebserkrankungen ernährungsbedingt. Aber auch der Hautkrebs nimmt zu und gleichzeitig ein gegenteiliges Phänomen, nämlich der Vitamin D Mangel. Es scheint schwer geworden zu sein, die Mitte zu halten.

Weiterhin berichtet der Arzt vom Zunehmen der Schlafstörungen bei Kindern, Lernproblemen und Burn-out-Symptomen im Kinderzimmer. 20 % der Jugendlichen haben bereits Stresssymptome. Dazu wird erwähnt, dass Stress in Maßen, wichtig ist für den Menschen, denn er macht wach. Im Stress wird das Gehirn kleiner, damit wird der Mensch wach und das Wahrnehmen ist stark fokussiert, kann aber keine Bezüge mehr herstellen. Stress löst Depression, Aggression und Bluthochdruck aus. Die Kinder heute bekommen generell zu wenig Zeit und Raum für ihre Selbstentfaltung. Die Erwachsenen stellen zu hohe Erwartungen an die Kinder. So geht auch die „Schulbegeisterung“ spürbar zurück.

Gesundheit bedeutet das richtige Maß. Dieses muss wieder hergestellt werden.

Wie kann Gesundheitskompetenz entwickelt werden?

Wie können wir das Umfeld der Kinder zu einem heilenden Raum machen?

Um diese Frage beleuchten zu können, nennt Dr. Meineke vier Lebensfelder, in welche jeder Mensch inkarniert. So inkarniert das Kind zum einen in einen Körper. Dieser ist ein Leben lang sein Gefährte. Wahrgenommen wird der Körper als die „Eigen-Welt“ (die Begriffe unter „*„*“ stammen von Rudolf Steiner). Dann inkarniert das Kind in einen Raum als einen bestimmten Ort und dieser wird als „Um-Welt“ erlebt. Weiterhin inkarniert jeder Mensch in eine soziale Heimat, in der er Bindungen und Beziehungen eingeht. Dieses Feld wird als „Mit-Welt“ wahrgenommen. Das vierte Feld bezeichnet die geistige Heimat des Menschen. Um seine Gesundheit erhalten zu können, ist es für jeden Menschen wichtig, diese vier Lebensfelder zu pflegen.

Um etwas pflegen zu können, muss es auch wahrgenommen werden können. Dazu braucht der Mensch die Sinne. So können wir mit einem entwickelten Tastsinn, dem Lebenssinn, dem Eigenbewegungssinn und dem Gleichgewichtssinn unseren Körper und damit unsere „Eigen- Welt“ wahrnehmen. Diese Sinne werden auch als untere Sinne, als Basissinne bezeichnet. Die mittleren Sinne würden in diesem Zusammenhang den „Um-Welt“ Sinnen entsprechen. Sie sind das Hören, Sehen, Riechen, Schmecken und der Wärmesinn. Die oberen Sinne, die „Mit-Welt“ Sinne, sind der Sprachsinn, der Gedankensinn und der Ichsinn.

Die Gefahr bei der Sinnesentwicklung der Kinder heute besteht darin, dass einzelne Bereiche zu stark angesprochen werden und andere sich dadurch nicht mehr in ausreichendem Maße entwickeln. So wird heute das Sehen und Hören zu stark stimuliert. Grund dafür sind die allgegenwärtigen Medien, die die Aufmerksamkeit beständig nach außen ziehen. Da diese Sinne nach außen orientiert sind, sind sie unsere Alarmsinne, unsere Stresssinne. Durch die ständige Überreizung kann sich eine Eigenwahrnehmung im Sinne der unteren Sinne immer schlechter entwickeln. Daraus wird deutlich, dass Kinder für die Erhaltung ihrer Gesundheit gerade die Entwicklung der Basissinne mehr denn je benötigen.

Als ein Beispiel der unteren Sinne wird vom Arzt der Lebenssinn in einen erweiterten Zusammenhang gestellt. Der Lebenssinn, der mit der Lebenskraft korrespondiert, vermittelt dem Menschen das Wohlfühl und das Unwohlgefühl. Ein sehr wichtiges Lernen für das Kind. Alle Lebensprozesse laufen in Rhythmen ab. Zur Entwicklung des Lebenssinnes spielt daher der Rhythmus im Leben der Kinder eine zentrale Rolle. Die Kinder brauchen einen Alltag, der rhythmisch gegliedert ist, der festen Regeln folgt und der von entsprechenden, sich immer wiederholenden, begleitenden Ritualen gestaltet ist. Der Arzt erwähnt in diesem weiten Feld besonders das Essen lernen und das Schlafen lernen. Niemals sollten Essen oder Schlafen zum Zwang werden, zu einem „du musst“, sondern sie sollten immer eine Einladung an das Kind sein, „du darfst“. Es wird ein Film erwähnt, in dem sogenanntes „konfrontatives“ Füttern, von der Perspektive des Kleinkindes aus gefilmt wird. Dadurch wird eine gewisse Bedrohung, oder zumindest eine Übergriffigkeit für den Zuseher stark spürbar. Diese Art des Fütterns entspricht nicht der einladenden Geste und sollte vermieden werden.

So wie das Essen und Schlafen einer einladenden Geste bedürfen, so bedarf das Gehen lernen und damit in Verbindung eine gesunde Entwicklung des Eigenbewegungssinnes, der Atmosphäre der Freiheit. Fehlt diese Qualität der Freiheit im Umfeld des Kindes, so können im Verlauf des späteren Lebens Gicht und Rheuma auftreten. Zum Sprechen lernen braucht das Kind die Atmosphäre der Autenzität des Erwachsenen. Fehlt es an Wahrhaftigkeit in den Worten und Bildern, so können Verdauungsstörungen auftreten. Zum Denken lernen, dem dritten wichtigen Lernschritt, den das Kind in den ersten drei Lebensjahren absolviert, ist die Atmosphäre der Klarheit unabdingbar. Unklarheit führt zur Nervosität bei Kindern. Aus all diesen Beispielen wird deutlich, wie sehr der Erwachsene durch seine innere Haltung die gesunde Entwicklung des Kindes beeinflusst.

Seinen zweiten Vortrag beginnt Dr. Meineke mit einer Skizze: **„Vom Urvertrauen zum Selbstvertrauen“**. Das Urvertrauen des Menschen wird in den ersten sieben Kindheitsjahren entwickelt. Das Motto für dieses Menschenalter lässt sich benennen mit den Worten: „Die Welt ist gut.“ Je mehr ein Mensch in diesen ersten sieben Kindheitsjahren erleben darf, dass die Welt gut ist, umso mehr entwickelt sich auch die körperliche Festigkeit, welche die Basis bildet, für ein späteres, gesundes Selbstvertrauen. Ein Selbstvertrauen im Sinne einer gut entwickelten Auf-Richt(e)(igkeits)-Kraft, im Sinne einer Stärke im Charakter setzt - körperlich gesehen - eine gesunde Organentwicklung voraus. Das gut entwickelte Selbstvertrauen beim Menschen äußert sich in einer gebenden Haltung. Die Geste der Entwicklung des Urvertrauens ist nehmend. Das Kind nimmt und braucht für seine gesunde Entwicklung den nährenden Zustrom aus seiner Mitwelt.

Der Arzt spricht davon, dass das Urvertrauen solange wie möglich geschützt werden muss. Er spricht

sich in diesem Zusammenhang für das spätere Einschulen aus und sagt, dass es niemals ein Nachteil für einen Menschen bedeutet, wenn er erst später im Leben einschult. Er stellt die Frage: Was braucht das kindliche Lernen? Die Antwort lautet: Das Kind braucht Zeit, die Zeit es selbst tun zu können.

Weiterhin wird die Frage bewegt: „Was ist das kindliche Lernen?“ Es ist nachahmen und selber tun. Es gründet auf der Erfahrung: „Ich kann es allein.“ Weiterhin ist das kindliche Lernen immer angstfrei und ohne Anstrengung. Anstrengen, so meint Dr. Meineke treffend, müssen sich die Erwachsenen, die mit dem Kind zu tun haben und nicht das Kind.

Auf der Suche nach Schwierigkeiten im Leben mit Kindern nennt der Arzt die Tatsache, dass Erwachsene und Kinder in einem unterschiedlichen Zeitenstrom leben. Der Erwachsene lebt bereits in der Zukunft. Das Kind lebt in der Gegenwart. Die Anforderung besteht im bewussten Da-Sein für das Kind. In der unmittelbaren Präsenz, jetzt in der Gegenwart. Bindung und Beziehung geben Schutz und Sicherheit für das gemeinsame Lernen. So merkt das Kind, dass der Erwachsene lernt, seine Bedürfnisse immer besser wahrzunehmen, zu verstehen und zu erfüllen. Die Kinder honorieren das.

Wenn das Kind Gefühle äußert, so ist das immer o.k.. Und ebenso wie andere Bedürfnisse, sollten sie vom Erwachsenen erst mal wahrgenommen werden. In einem Beispiel werden Schritte erläutert, wie mit einem Konflikt konstruktiv umgegangen werden kann. Das Kind ist wütend und wird auch handgreiflich. Der Erwachsene sagt: „Du bist wütend - und wir tun uns nicht weh“. Nach der Wahrnehmung der kindlichen Realität folgt die Regel. Betont wird im Beispiel das Wort „und“ statt „aber“. „Aber“ würde die Kritik am Gefühl der Wut implizieren. Regeln sind sehr wichtig. Sie helfen dem Kind zu kooperieren, sie helfen dem Kind es richtig zu machen. Jedes Kind will es richtig machen.

Abschließend weist der Arzt noch auf die profunde Bedeutung der Ruhe hin. Auf den Unterschied von Ruhig-stellen, zum wirklichen Ruhe spenden für das Kind. Das Ruhig-stellen wird heute oft als Mittel eingesetzt, um die Kinder zur Ruhe zu führen. Dies geschieht häufig über Medienkonsum und über Konsum von Süßigkeiten. Entwickelte innere Ruhe, die der Erwachsene ausstrahlt und dem Kind als Qualität, als Atmosphäre zur Verfügung stellen kann, würde, im Zusammenhang mit den Sinnen, einem entwickelten Gleichgewichtssinn entsprechen. Denn dieser Sinn ermöglicht uns das Erleben von Ruhe. Der Eigenbewegungssinn ermöglicht uns das Erleben von Freiheit, der Lebenssinn das Erleben von Wohlgefühl und der Tastsinn das Erleben vom Gottgefühl, von Vertrauen. Mit dieser schönen Beschreibung der „Eigen- Welt“ Sinne, der Basissinne, beschließt Dr. Meineke seinen zweiten Vortrag.

Andrea Kluckner, Kindergarten Aigen

Literaturempfehlungen:

- „Nervosität und Ichheit“, Vortrag von Rudolf Steiner, München, 11. Januar 1912
- „Innere Ruhe“, Text aus dem Buch: „Wie erlangt man Erkenntnisse aus den höheren Welten“ von Rudolf Steiner, Gesamtausgabe 10, Rudolf Steiner Verlag
- Emmi Pickler: „Lasst mir Zeit:
Die selbständige Bewegungsentwicklung des Kindes bis zum freien Gehen“
- Emmi Pickler: „Zufriedene Babies, zufriedene Mütter
- Christiane Kutik: „Spielen macht Kinder stark.“
- Christiane Kutik: „Erziehen mit Gelassenheit“
- Christiane Kutik: „Entscheidende Kinderjahre“

KINDERGARTEN LANGWIED - FRÜHLINGSAUSFLUG ENDE APRIL EIN WUNDERSCHÖNER SAMSTAG VORMITTAG IN MARIA PLAIN ...



Die Luft war erfüllt von feuchtem Gras und warmer Vormittagssonne. Ruhe herrschte noch über der Stadt, aber bei der „Plain Linde“, wo unser Treffpunkt war, herrschte schon reges Treiben. Viele Kinder und ihre Familien kamen an. Eine große Schar wanderte dann frohen Mutes durch den Wald. Ein verborgener Weg führte uns sogar zu einer Schatzkiste unter den riesigen Buchen. Womit die Schatzkiste wohl gefüllt war, bleibt unser Geheimnis.

Und bald rauschte und raschelte der Wald von vielen Kinderfüßen, die immer weiter und immer schneller voranliefen. Die „Großen“ konnten kaum Schritt halten..... und am Ende waren wir oben bei der Plainkirche angelangt – herrliche Sicht über die ganze Stadt, die zu unseren Füßen lag. Unter der großen uralten Linde breiteten wir unsere Picknick-Decken aus und schmausten und schmatzten und schwatzten ... Ei - war das ein Treiben, ei – war das herrlich gemütlich und schön! Diese Stimmung hat mich das restliche Wochenende begleitet und genährt! Danke für Euer Kommen und schön, dass es Euch gibt!

Anete Vitola, Kindergartenpädagogin





© FLORIAN KLAASS

KLASSE 2 - DER HEILIGE FRANZISKUS



Nach den Osterferien begann in der zweiten Klasse die Franziskusepoche.

Da nun der Frühling mit all seiner Pracht ins Land zog, ergriffen wir diese Möglichkeit, so wie Franziskus zu seiner Zeit, uns mit der Natur zu verbinden.

Jeden Morgen starteten wir Richtung Mösl los. Wir hatten immer Müllsäcke dabei, da wir zu dem Entschluss gekommen sind, dass da, wo wir hingehen, wir der Natur mit Respekt begegnen und helfen wollen diese auch sauber zu halten. Ganz emsig sammelten die Kinder jeglichen Müll und es war schon erstaunlich, wie viel da jeden Tag auf derselben Strecke gesammelt wurde.

Im Wald suchten wir uns täglich ein neues Plätzchen, welches für den Morgenkreis geeignet war. Es wurde gesungen, geblödet, Gedichte rezitiert, gehäkelt. Besonders schön tauchten die Kinder in das Franziskusspiel ein. Viele Situationen, welche die Kinder von der Legende erzählt bekamen, wie zum Beispiel, dass Franziskus mit den Tieren sprach oder den Vogelgesängen

lauschte, konnten wunderschön mit allen Sinnen nachvollzogen werden. Dieses Lauschen in der Natur, das Schauen was es alles zu entdecken gab und noch ganz viele weitere Sinneserlebnisse ließen die Kinder in einer ganz besonderen Qualität zu sich kommen.

Doch auch unsere Zusammengehörigkeit wurde dadurch sehr gestärkt. Da wir im Wald ganz unter uns waren, sowie miteinander eine neue Umgebung auskundschafteten und in vielen Situationen alle zusammenhalten mussten, war das sogenannte Kernstück in all diesem Geschehen ein weiterer Schritt zur Gemeinschaftsbildung, an welcher wir gewachsen sind.

Sandra Reiff-Hasson,
Klassenlehrerin der 2. Klasse





© SANDRA REIFF-HASSON

KLASSE 4 TIER- UND MENSCHENKUNDE: DIE TIERKUNDE BEGINNT MIT DEM MENSCHEN



Mit dem Übergang vom neunten zum zehnten Lebensjahr tritt ein Wandel im seelischen Erleben des Kindes ein. Es ist nicht mehr in so großer Selbstverständlichkeit wie früher mit der Welt verbunden, das Verhältnis ist deutlich distanzierter, aus „Mitwelt“ wird „Umwelt“. Nun kann eine Naturkunde beginnen. Die Kinder haben einen gemüthhaften Bezug zur Tierwelt. Die Pädagogik Rudolf Steiners soll den Kindern in jedem Alter von außen das geben, was gerade in ihren inneren Entwicklungskräften liegt.

Welche Gesichtspunkte bestimmen die Auswahl der Tiere und die Gliederung der Epoche? Auf welche unbewussten Fragen braucht das Kind dieser Altersstufe Antworten, damit die Entwicklung in richtiger Weise gefördert wird? Der Beginn der Epoche mit der Menschenkunde soll zu einem wirklichen Tor für das spätere Verständnis von Mensch, Tier und Pflanze werden. Hauptgesichtspunkt ist im vierten Schuljahr die an der menschlichen Gestalt ablesbare Dreigliederung der Leiblichkeit, der in den weiteren Schuljahren durch manche andere Aspekte ergänzt wird.

Kopf, Rumpf und Gliedmaßen werden zunächst von ihrer Form her aufgegriffen: der Kopf als das sonnenhaft Vollkommene einer Kugel, der Rumpf als das mondenhaft Fragmentarische und die Gliedmaßen als das sternenhafte Strahlige. Ausführlich behandelt wird das mit der Leibesgliederung verbundene Funktionale. Was tut der Mensch mit dem Kopf, dem Rumpf, den Gliedmaßen?

So kommt man beim Kopf zu den Sinnesorganen, mit denen sich der Mensch ein Bild von der Welt macht und über sie nachdenkt. Der Mensch gewinnt Selbstständigkeit. Dieses Umfassende drückt sich in der Form des Kopfes aus. Der Rumpf ist nach vorn und unten eher offen, die Kugel öffnet sich dort zur Schale. In den rhythmischen Vorgängen der Atmung und der Blutzirkulation wird ein Wechselspiel von innen und außen deutlich: Von außen in sich hineinnehmen, sich zu eigen machen, dann verwandelt in die Welt entlassen. Arme und Beine ermöglichen dem Menschen das strahlenhafte Hineinwirken in die Umgebung. Umgekehrt zeugt das von den Gliedmaßen Geschaffene von seinen Willensimpulsen.

Jetzt können die verschiedenen Tierformen sozusagen am Menschen „gemessen“ werden. Exemplarisch schaut man nun, welcher Teil der menschlichen Gestalt oder welches Funktionssystem sich in bestimmten Tierarten in einer gewissen Einseitigkeit (Spezialisierung) ausprägt. Ist nach Rudolf Steiner doch das Tierreich ein fächerförmig auseinandergelegter Mensch; oder der Mensch ein Kompendium des gesamten Tierreiches.

Es besteht eine Ähnlichkeit des menschlichen Kopfes mit den niederen Schalentieren, die ihre Weichteile in einer harten Außenschale geschützt tragen. Der Tintenfisch, (der gar kein Fisch ist),



stellt im Tierreich einen Höhepunkt der Kopftierbildung dar. Dauernd nimmt er angespannt seine Umgebung wahr. Er ist mit dem ganzen Körper Sinnesorgan: „Kopftier“.

Mit seinem Rumpf ist der Mensch am meisten den höheren Tieren ähnlich; ihre Organe und Gliedmaßen dienen hauptsächlich zur Befriedigung der Bedürfnisse des Rumpfes, alles ist bei ihnen so organisiert, dass es dem Rumpfleben dient. Wir betrachteten dazu die Maus, deren Kopf mit den scharfen Nagewerkzeugen eigentlich den vorderen Teil des Rückgrats bildet, der den Verdauungsorganen des Rumpfes als Lieferant genauso untergeordnet ist wie die Gliedmaßen: „Rumpftier“.

Nun steht die Frage im Raum: Wie ist es mit den Gliedmaßen? Die wunderbare Differenzierung in Arme, Beine, Hände, Füße, Finger tritt erst beim Menschen ein. Die Kinder fanden genau heraus, was den Menschen vom Tier unterscheidet. Unter anderem gab es spannende „philosophische“ Gespräche über das Sinnbild der menschlichen Freiheit durch seine Gliedmaßen und was er damit alles tun kann. Kann ein Löwe „löwiger“ werden? Wie kann ein Mensch „menschlicher“ werden?

Zum Epochenabschluss arbeitete jedes Kind selbstständig zu einem oder mehreren selbst gewählten Tieren. Was für ein Wesen ist „mein“ Tier? Die Kinder zeichneten, fotografierten, sammelten Bilder, lasen und schrieben verschiedene kleine Artikel von ihrem Tier. So entstanden spannende eigene Tierhefte, aus denen Sie im Folgenden einen Einblick bekommen können. Freitag, der 13.5., brachte allen Glück, als sie ihre Tiere den Mitschülern vorstellten. Wir hörten von Hunden, Katzen, Pferden, Hamstern, Meerschweinchen, Bibern, Königslibellen, Honigbienen, Geparden, Pfeilgiftfröschen, Eulen, Amseln, Mäusebussarden, Adlern, Eisvögeln und Feuersalamandern (ein Feuersalamander hat uns sogar besucht).

Wer weiß, ob diese Epoche in einzelnen Kindern ganz tief unter der Oberfläche des wachen Bewusstseins eine Frage veranlagt, die im späteren Leben vielleicht einmal „aufwachen“ wird: die Frage nach der Verantwortung des Menschen für die Tiere und auch die nach seiner Würde.

Ich freue mich auf die Fortsetzung der Tierkunde in der fünften Klasse unter weiteren Aspekten.

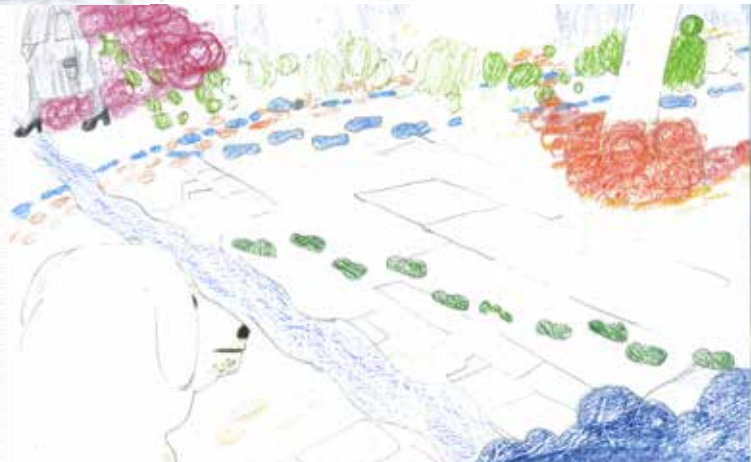
Antje Wienke-Kratschmer, Klassenlehrerin 4. Klasse



[illegible]

Wie ich Aussehe:

Ich habe einen schmalen Brustkorb. Meine Knochen sind sehr groß und tragen schon und Sie sind auch etwas schwer. Wie die Hand eines 10-jährigen Kindes. Ich habe ein sehr längere Nase als hundert Jahre alte Hunde. Ich bin ca. 1,80 m groß und wiege ungefähr 90 kg. Meine Ohren sind immer auf Fell bedeckt. Sie klingen auch wie schlappes Kanarienvogel, sondern ziehen immer später nach oben. Meins Fell hat mehrere Farben: vom Graubraun, etwas weiß bis zu einem gelben Braun. Das heißt: Blutspuren am Bauch und hinten. Ich habe keine so sehr kurze Teile, sondern ein Rücken und ein Hinter. Mein Fell passt sich immer den Jahreszeiten an. Im Winter ist es sehr dick, flauschig, fällt mir am Rücken wieder aus. Das ist fast ein Kilo Wolle, das wächst und wächst nach. Meine Beine sind gelb, auch die Krallen. Welpen

[illegible]

Meine Nahrung

Ich verbringe den größten Teil des Tages mit Träumen. Ich bin immer sehr hungrig. Mager vom Körperbau. In meiner Größe haben, fette, sehr viele kleine Antennen. Jedes den Tag verbringt. Ich bewache 30 bis 60 Liter frisches Wasser vom Tag. Ich frisse gerne die Austerfische, Gemüse und Kaviar. Apfel und Karotten darf ich nicht zu viel bekommen. Das sind desovische Lebensmittel. Sie sind die Menschen.



Wie ich fliege
 Das meiste Zeit verbringe ich besonders
 Flugtechniken, wie zum Beispiel den
 Sprungflug. Ich kann im Sprungflug auf meine
 Beine ausstrecken 160-320 Km/h erreichen. Mein
 großer Schwanz der Falke, kann in einem
 Sprungflug dagegen bis zu 350 Km/h zerschellen.
 Der Fächer der behrucht das Kinn, eine
 besondere Flugart, er schneidet mit seinen Fl-
 geln sehr schnell in der Luft und so schafft
 er es an einer Stelle in der Luft, wie ein
 Helikopter stehen zu bleiben. Für die
 senkrechte Landung muss ich meine Flügel
 weit ausstrecken und schlage sie nach vorne
 um abzufallen, das gleiche mache ich mit
 meinem Schwanz. Dann strecke ich
 meine Beine zum Lande- oder Zielort hin,
 zum Beispiel wie ein Hase, Boden, oder Baum
 und Lande.

[illegible]

PHYSIKUNTERRICHT - 6. KLASSE AKUSTIK, WÄRMELEHRE, ELEKTRIZITÄT UND OPTIK



Äußerungen der SchülerInnen zur Physikepoche:

Ich fand gut, dass

- wir so viel gelernt haben ...
 - wir auch Versuche im Freien gemacht haben ...
 - Alles perfekt war ...
 - wir keinen Test hatten und trotzdem so viel gelernt haben ...
 - wir im Physiksaal waren ...
 - wir soooo viele tolle Versuche durchführten ...
 - wir mit richtigen Profiinstrumenten gearbeitet haben ...
 - wir so viel selber ausprobieren durften ...
 - die Versuche so toll waren ...
 - wir die Versuche zuhause beschreiben sollten, da habe ich viel gelernt ...
 - ich mir durch die täglichen Fragekärtchen so viel gemerkt habe ...
 - wir so viel selbst herausgefunden haben.
-
- Ich hätte mir nie gedacht, dass Optik so spannend sein kann.
 - Schade, dass ich die erste Woche verpasst habe, weil ich krank war.



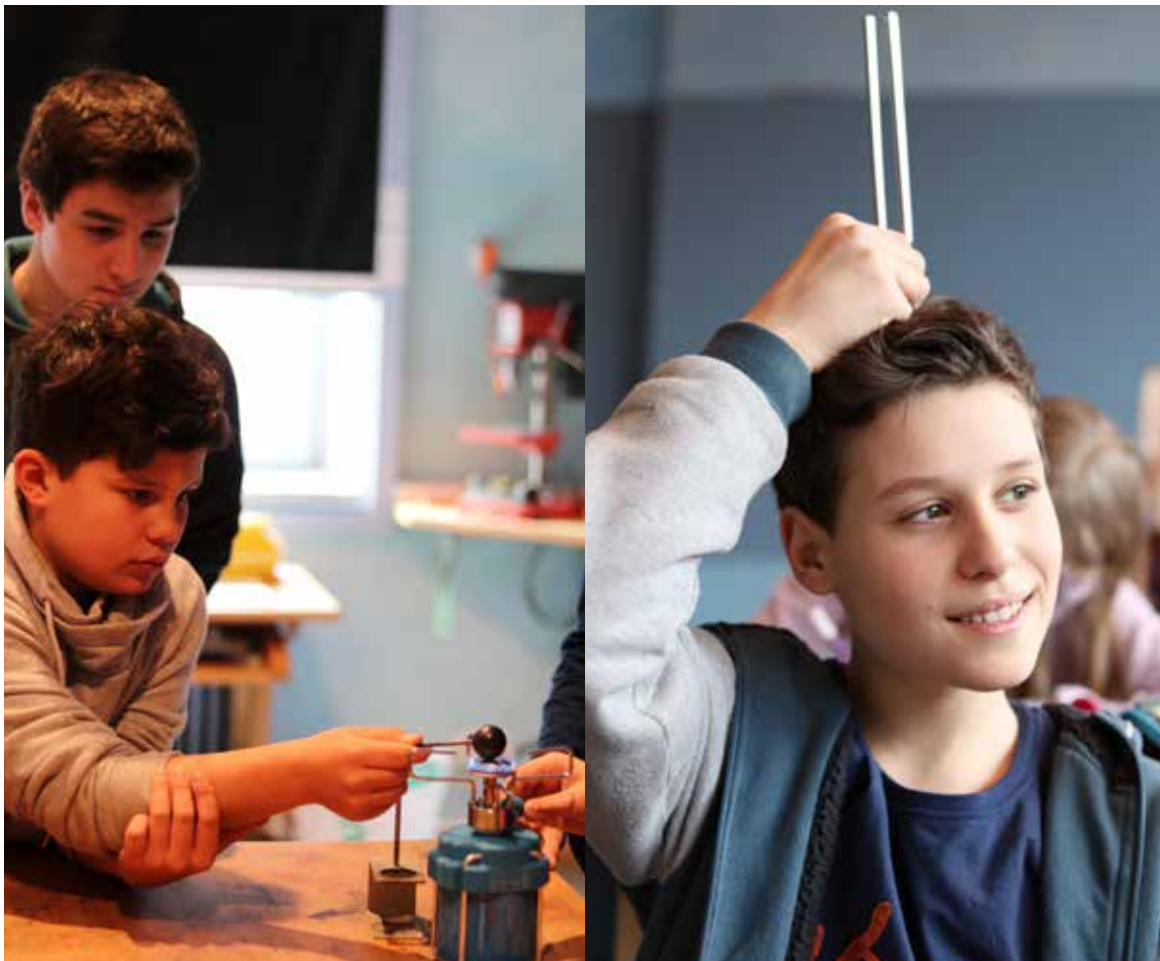
Die Waldorfpädagogik geht besonders in den naturwissenschaftlichen Fächern einen ganz eigenen Weg, der sich von der üblichen Didaktik sehr unterscheidet.

Rudolf Steiner gibt dazu wichtige Hinweise: „Der Physikunterricht sollte ausschließlich auf Phänomene aufbauen; aus ihnen leiten wir beschreibend die Gesetzmäßigkeiten ab, ohne dass wir in dieser Altersstufe schon zu abstrakten Formeln hinführen. Wir versuchen dabei, alle Erscheinungen an den Menschen und/oder an das praktische Leben und an den Erfahrungsbereich der Schüler anzuschließen.“ (Die Kunst des Erziehens aus dem Erfassen der Menschenwesenheit, GA 311)

In diesem Sinne hat sich die 6. Klasse mit den Bereichen Akustik, Wärmelehre, Elektrizität und Optik auseinandergesetzt und sich tief mit den Phänomenen über sinnliche Erfahrung verbunden. Dabei ist auch ein zweiter Aspekt sehr wichtig. Nach der intensiven sinnlichen Verbindung folgt eine detaillierte Beschreibung des Vorgangs, der erlebten und beobachteten Phänomene und dann erst, im dritten Schritt, versucht man diese Beobachtungen in kausale Zusammenhänge zu stellen und leitet daraus Gesetzmäßigkeiten ab. Dabei lernen die Schüler/innen in diesem Alter sehr viel, viel mehr als die bloßen physikalischen Kenntnisse.

Außerdem ist es für mich als Lehrerin immer ein besonderes Erlebnis zu spüren, wie viel Freude dieser Unterricht den Schüler/innen macht und mit welcher Intensität sie sich den Phänomenen zuwenden. Das gibt mir große Hoffnung in die nächste Generation!

Susanna Leiter-Gadenstätter



© SUSANNA LEITER-GADENSTÄTTER

„HERR DER DIEBE“ - DAS KLASSENSPIEL DER 8. KLASSE DIE LETZTE PROBENWOCHE UND DIE AUFFÜHRUNGEN



Probenzeit

Ich bin sehr zufrieden mit meiner Rolle. Es machte mir sehr viel Spaß, die Rolle „Scipio“ zu spielen. Ich konnte coole Sachen machen, wie z. B. mit dem Seil hinunterklettern! Schwierigkeiten mit der Rolle hatte ich keine. Dieses Projekt, finde ich, war eine gute Stärkung für die Klassengemeinschaft. Mit Herrn Milewski habe ich mich immer gut verstanden. Er ist lustig und es war auch oben mit der Technik angenehm mit ihm zu arbeiten. Ich kannte ihn ja früher schon gut, aber es war eben auch schön, mit ihm zu arbeiten.

Es hing oft vom Vortag ab, warum manche Tage chaotisch und andere produktiv waren. Wenn der Tag davor chaotisch war, ging es am darauf folgenden Tag eigentlich gut. Wie ein paar Leute müde und unmotiviert waren, verging jedoch auch denjenigen die Lust, die gerne weitergekommen wären. Wir haben in dieser Woche wirklich das Wesentlichste gelernt. Manchmal ging es effizient voran und manchmal träge.

Aufführungen

Da ich ja bei der ersten Aufführung bei der Technik saß, habe ich alles genau gesehen. Herr Milewski und ich waren wirklich überrascht, dass es so perfekt klappte. Man konnte gar nicht sagen, dass etwas nicht so gut gewesen wäre. Es passte wirklich alles, abgesehen von ein paar Leichtsinnsfehlern, die natürlich nur die Mitwirkenden bemerkt haben. Und so war es wirklich bei allen vier Aufführungen! Jeder konnte viel lernen ... Es war eine Stärkung für die Klassengemeinschaft und machte Riesenspaß!

Daniel



Probenzeit

Ich finde, dass diese Woche sehr lustig, aber auch sehr anstrengend war. Ich habe Barbarossa gespielt und ich war sehr froh, dass ich diese Rolle bekommen habe, weil ich es immer interessant finde, den Bösen zu spielen. Und mich als Mann verkleiden hat auch viel Spaß gemacht. Es war ein bisschen schwer, den Text zu lernen, aber nicht so schwer, wie ich das am Anfang gedacht hatte und die anderen haben auch viel geholfen.

Wir (als Klasse) waren manchmal wirklich unhöflich mit den Erwachsenen und auch miteinander, finde ich. Aber außerdem haben wir das Stück ernst genommen. Deswegen waren manche Tage chaotisch, aber manche sehr produktiv. Für mich das Eindrucksvollste war, dass ich schon mit den anderen zusammen spielen konnte, es hat sehr viel Spaß gemacht. Für mich war das Langweiligste, wenn wir ca. zwei Stunden lang den anderen zugeschaut haben, aber wir nicht dran waren.

Was ich diese Woche gelernt habe: Wenn wir wirklich arbeiten, dann brauchen wir weniger Zeit, irgendwas zu schaffen.

Aufführungen

Die Aufführungen waren insgesamt sehr gut, wir haben gut gespielt und haben das ernst genommen. Aber was nicht gut geklappt hat, dass wir die Sachen hinter der Bühne nie gefunden haben. Ich habe z. B. drei Szenen lang die Fackel gesucht.

Der Unterschied zwischen den Aufführungen und der Probenzeit war, dass wir alle bei den Aufführungen mehr aufgeregt waren und hinter der Bühne haben wir weniger geredet, als in der Probenzeit.

Wenn wir vielleicht noch ein Achtklassstück machen würden, dann würde ich versuchen, noch langsamer zu sprechen. Ich bin sehr stolz auf uns, dass wir es alles geschafft haben und ein bisschen auf mich, weil ich eine Rolle auf Deutsch gespielt habe.

Was ich aus dem Projekt gelernt habe: Wenn man nie aufgibt, kann man etwas ganz Tolles machen. (Und das auch, dass mein Papi kein Video machen darf, weil er das nicht kann ...)

Greti



Probenzeit

Als ich mich für die Rolle Ida meldete, war ich zunächst wenig begeistert. Unbedingt wollte ich Wespe sein, und als ich dann bei Schere-Stein-Papier verlor, war ich recht traurig. Als ich dann die Rolle Mosca bekam und ich mir den Text durchlas, war ich wieder ziemlich glücklich, denn man vertraute mir zwei Rollen an, die sehr wichtig waren. Das Lernen des Textes verlief mühsam, doch beim Spielen blühte ich auf. Ich verstand mich immer sehr gut mit den anderen und Herr Milewski hatte auch sehr hilfreiche Tipps für uns. Die Konzentration war teilweise nicht so gut. Das lag wohl daran, dass die Personen im Off oder auf den Zuschauerplätzen sehr laut waren. An anderen Tagen gingen sie zum Reden hinaus oder probten mit verschiedenen Lehrern wie z.B. Frau Bublyk. Manche werkten brav. Die anderen waren bei Frau Wartbichler. Am eindrucksvollsten war für mich die Generalprobe, weil ich schon recht nervös war. Das Textlernen alleine zu Hause war, meiner Meinung nach, sehr langweilig.

Aufführungen

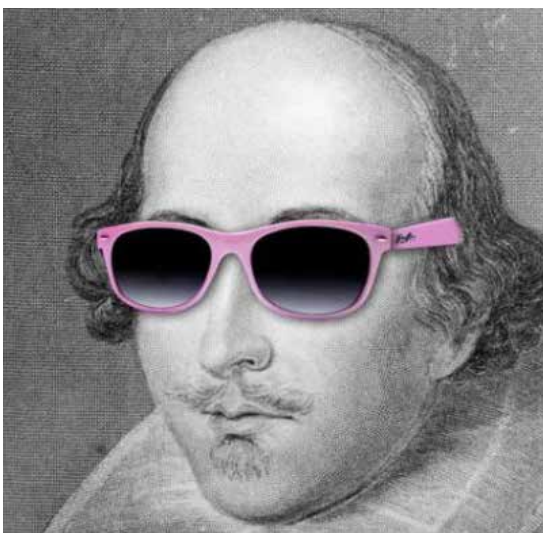
Die Aufführungen waren der Hammer! Insgesamt war der Nervenkitzel bei mir extrem, doch nach meiner ersten Szene war die Angst verschwunden. Die Hilfe des Souffleurs brauchten wir gar nicht. Bei den Proben war das anders. Selbst wenn jemand seinen Einsatz verpatzt hatte, war die Improvisation der anderen so glaubwürdig, dass es niemandem auffiel. Ich bin sehr zufrieden mit unserer Leistung bei den Aufführungen, aber nächstes Mal würde ich um einiges früher zu proben beginnen. So könnten wir den Text noch besser lernen und die Einsätze etwas besser üben. Da im Grund nur Nils, Pascal, Lara, Elisabeth und Greti die Kulissen gemacht haben, würde ich das noch ein bisschen besser organisieren. Ich bin unheimlich stolz auf unser Stück und auf unsere Zusammenarbeit! Ich habe aus diesem Projekt so viel mitgenommen, dass ich gar nicht alles aufzählen kann. Rückblickend auf diese Wochen hatte ich sehr viel Spaß. Außerdem habe ich dadurch ein neues Hobby gewonnen! Ich liebe es, zu schauspielern und wenn ich irgendwann gefragt werden sollte, ob ich Lust habe, bei einem Theaterstück mitzuspielen, wird meine Antwort definitiv „Ja“ sein!

Kira



© JONAS HOFFMANN

„WAKE UP TO SHAKESPEARE“ - KLASSE 9



© C. RICHARDS UND A. SIMMA

The students from classes 8 to 12 had the opportunity to visit the play „Wake up to Shakespeare“ by Caroline Richards and Andreas Simma.

A student from 9th class wrote the following summary:

„On Wednesday the 6th of April, there was a play called „Wake up to Shakespeare“ at the Odeion in Salzburg. It was a play with only one actor and one actress. The show consisted of scenes from William Shakespeare's most famous plays and modern scenes that should show the actors in their practice. Also there was a „skype“-call from Shakespeare, where he answered questions of the two actors. The mixture of modern and old-fashioned scenes made it interesting to watch. Also the actors played really authentic.“

Mariella Thomas (9th class)

KLASSE 10 LERNT VERSCHIEDENE DRUCKTECHNIKEN KENNEN



Dieses Jahr haben wir uns in der Zeichnenepoche mit den verschiedenen Drucktechniken beschäftigt. Die Epoche begann mit einem Collagen- oder Materialdruck. Kleine Dinge aus dem Alltag wurden zu einem fantasievollen Motiv auf Pappe geklebt und abgedruckt. Für den folgenden Holzschnitt wälzten wir auf ein sägerauhes Brett Farbe und sahen am Druck, dass die Struktur des Holzes mit etwas Fantasie die Grundlage für ein Motiv sein kann. Damit wurde eine Zeichnung angefertigt, an der dann die Schwarz-Weiß-Einteilung überlegt wurde. Erst dann haben wir die Zeichnung auf das Holz übertragen und mit Hohlbeiteln die weißen Flächen heraus geschnitzt. Nach einem Probedruck verbesserten wir die Druckplatte noch.

Um Licht und Dunkelheit beim Hochdruck noch gekonnter anordnen zu können, übertrugen wir übungshalber ein farbiges Stilleben mit Hilfe schwarzen Papiers in eine Schwarz-Weiß-Collage. Als nächstes machten wir einen Linschnitt, ebenso ein Hochdruck wie der Holzschnitt. Die Arbeitsschritte sind im Grunde die gleichen wie beim Holzschnitt, nur ist Linoleum leichter zu bearbeiten.

Wenn man eine/r der Schnelleren war, konnte man noch eine Radierung anfertigen, die zu den Tiefdruckverfahren gehört, was bedeutet, dass die tiefer liegenden Bereiche gedruckt werden. Bei dieser Radierung haben wir das Motiv hinter eine spezielle Plastikfolie geklebt und dann mit einer Radiernadel eingeritzt. Hier kamen die Schraffurtechniken zum Einsatz, die wir im 9. Schuljahr gelernt hatten. Danach wurde die Platte durch die Druckpresse gelassen, wo feuchtes Papier die Druckfarbe aufnahm.

Schließlich besuchten wir noch die Druckwerkstatt im Traklhaus in Salzburg, wo wir einen Steindruck machen durften. Beim Steindruck handelt es sich um einen Flachdruck, was bedeutet, dass die zu druckenden und die nicht zu druckenden Flächen auf einer Ebene liegen. Dies funktioniert durch die fettigen und nassen Flächen, auf die die Druckfarbe unterschiedlich reagiert. Jeder aus der Klasse durfte eine postkartengroße Fläche zeichnen und dann wurde der ganze Stein abgedruckt. Wir lernten auch gebrauchte Steine zu reinigen und bekamen noch viele Informationen über das Drucken heute und früher.

In dieser vierwöchigen Epoche lernten wir drei verschiedene Drucktechniken kennen. In dieser Zeit hat sich auch unser Blick für Hell-Dunkel-Aufteilungen und deren künstlerische Umsetzung geschärft.

Anna-Saray (10. Klasse), Astrid Süphke





© GA

INDUSTRIEPRAKTIKUM BEI FIRMA PORSCHE IN STUTTGART - KLASSE 11

ZUM ZWEITEN MAL HATTEN WIR SCHÜLER DER RSS DIE EHRE, UNSER INDUSTRIEPRAKTIKUM, WELCHES IN DER 11. KLASSE ANSTEHT, BEI FIRMA PORSCHE ABSOLVIEREN ZU DÜRFEN



Der Sitz der Firma Porsche AG (Produktion, Vertrieb, Marketing) befindet sich in Zuffenhausen, das ist ein Stadtteil im Norden Stuttgarts. Hier durften wir unser dreiwöchiges Industriepraktikum verbringen. In diesem Werk werden Sportwagen wie der legendäre 911 in allen Varianten, der Boxster, sowie der limitierte 918 Spyder - ein Sondermodell - und bald auch der Cayman produziert.

- EINE UNGLAUBLICH TOLLE ZEIT -

Unsere Anreise nach Stuttgart war sonntags, sie verlief problemlos mit dem Zug. Als wir unsere Unterkunft, das Jugendseminar Stuttgart, in der Nähe der Uhlandshöhe erreichten, waren wir zuerst gar nicht begeistert. Das Haus war voll junger Studenten aus über zwölf Nationen - von Brasilien, über Georgien bis nach Japan - sodass die Sauberkeit etwas vernachlässigt wurde. Außerdem waren die Nächte sehr kalt, einige von uns kauften gleich am nächsten Tag, bei IKEA in Ludwigsburg, Bettdecken ein.

Der Montag, unser erster Tag, begann, indem wir mit der U-Bahn Richtung Zuffenhausen fuhren - das sind etwa 25 Minuten Fahrtzeit. Im neuen Ausbildungszentrum wurden wir von Annika Börker, der Organisatorin und Koordinatorin unseres exklusiven Praktikums empfangen. Wir bekamen Einführungen und Führungen und wir lernten die hervorragende Kantine kennen. Unsere Mittagspausen waren zum Glück meist ca. eine Stunde lang, also deutlich länger als die der Mitarbeiter. Morgens um 7:30 Uhr fingen wir an und Dienstschluss hatten wir immer um 15:00 Uhr.

Wir waren die ganze erste Woche im neuen Ausbildungszentrum tätig. An unserem ersten aktiven Arbeitstag, also am Dienstag, waren wir im Bereich Fahrzeuginnenausstattung. Hier durften wir eine

Handyhülle aus Porsche-Leder nähen. Auch die Fertigung eines Schlüsselanhängers mit eingepprägtem Porsche-Wappen ging sich bei den meisten noch mit aus. Diese Dinge fertigten wir mit der Hand an. Aber wir hatten auch eine Arbeitseinheit, in welcher wir mit Industrienähmaschinen nähen durften. Da sah man gut, welche Vorteile wir hatten, da wir fast alle schon genäht hatten und in der 8. Klasse den Nähmaschinenführerschein gemacht hatten.

Ansonsten waren wir im Ausbildungszentrum im Bereich KFZ-Mechatronik, wo wir den Motor eines Porsche, mithilfe von Azubis, ein- und wieder ausbauten. Einigen von uns lief dies besser von der Hand als das Nähen. ;-)

Unsere dritte und letzte Station im Ausbildungszentrum war der Karosseriebau. Hier fertigten wir eine Kehrschaufel an, auf schwäbisch »Kutterschaufel« (gesprochen mit 3 d d d). Die Schaufel wurde dann auf unseren Wunsch hin sogar lackiert.

In der zweiten Woche waren wir dann am Band, also in der Produktion, genauer im Karosserierohbau. Hier gab es am Anfang einige Theorie zu lernen. Die hat sich aber als enorm wichtig für die weiteren Tage erwiesen. Im Karosserierohbau wird - wie der Name schon sagt - die Karosserie zusammengesetzt. Porsche und auch die anderen Automobilhersteller stellen keine Stahl- oder Aluminiumteile her, sondern sie bekommen diese Teile von Zulieferern. Ihre Aufgabe ist es dann, die Teile zusammenzufügen: Dafür gibt es verschiedene Fügetechnologien. Früher, als die Karosse noch fast gänzlich aus Stahl bestand, konnte man sie ganz einfach zusammenschweißen. Da aber heute, aus Gründen des Gewichts, eine Karosse aus viel Aluminium besteht, ist das nicht mehr möglich. Durch die sogenannte »Mischbauweise« müssen neue Fügetechnologien entwickelt werden. Das ist die Aufgabe der Technologiezelle, in welcher wir in der zweiten Woche immer nachmittags waren. Hier stellten wir auch jeweils zwei Proben in Kunststoff eingebettet her, also Querschnitte von unterschiedlichen Fügetechniken.

95 % des Karosseriebaues sind automatisiert, trotzdem braucht man noch viele Menschen, welche die einzelnen Teile in die Roboter einlegen. Und auch wir durften diese Tätigkeit ausführen. Uns allen hat es sehr gefallen, direkt an der Produktion mitarbeiten zu dürfen. Also, irgendwo in der Welt fährt ein Porsche herum, an welchem entweder der Deckel vorne oder die Tür oder der Deckel hinten ... von uns eingebaut wurde! ;-)

Wir waren auch noch in der Qualitätskontrolle / Audit im Einsatz. Hier werden Karossen stichprobenartig genau auf Fehler überprüft, also, ob die Fugen stimmen und ob Dellen, Beulen oder Kratzer im Blech sind.

Wenn die Karosse komplett fertig ist, kommt sie in die Lackiererei. Auch dort hatten wir eine kurze, aber sehr interessante Führung. Der Lackiervorgang besteht aus drei Schritten. Im ersten Schritt wird eine Grundierung aufgebracht, dafür durchläuft die Karosse neun Becken. Als Nächstes wird eine PVC-Masse auf Schweißnähte und Fugen aufgebracht, damit das Auto gas- und wasserdicht ist. Im dritten Schritt kommt dann die vom Kunden gewünschte Wagenfarbe auf das Auto. Hier sind alle Farben möglich!

Die lackierte Karosserie wird dann zur Montage weiterbefördert. Hier waren wir in der dritten und auch schon letzten Woche unseres Praktikums. Hier ist alles ganz anders. Es gibt nur einen Roboter, der Rest wird von Hand gemacht. Es ist viel heller und man sieht schon das »Auto«, welches als solches erkennbar ist. Das Auto ist an der Endstation angekommen - so wie man es auch von Bildern aus einer Autoproduktion kennt. Bei Porsche gibt es allerdings nur ein Band, wo zum Schluss alle Produktlinien

zusammenlaufen. Das heißt, dass die Mitarbeiter enorm flexibel sein müssen, denn nur drei neue Autos sind pro Jahr identisch!! Bei anderen Automobilherstellern, wie z. B. Daimler, BMW oder VW gibt es für jedes Modell ein eigenes Band. Bei Porsche laufen pro Tag im Moment 220 Autos vom Band, Tendenz steigend.

In der Montage war auch unsere Betreuung ganz anderes. Während wir im Karosserierohbau immer gut bei den Arbeitsplätzen eingeteilt waren, sollten wir in der Montage in Zweiergruppen im Werk »herumspazieren«. Wir sollten selbst mit den Mitarbeitern in Kontakt kommen, fragen und auch evtl. mitarbeiten, also einfach offen auf die Mitarbeiter zugehen. Das bedurfte anfangs doch etwas Umstellung, war aber gar kein Problem und auch eine schöne Erfahrung.

Das Highlight für uns alle war dann das Audit. Hier werden pro Tag vier fertige Autos stichprobenartig überprüft und bis ins letzte, kleinste Detail genau kontrolliert. Ein Audit dauert eine ganze Schicht, also sieben Stunden. Eine einstündige Testfahrt ist auch inbegriffen, bei welcher wir mitfahren durften. Diese Testfahrt findet auf der Autobahn statt. Da es in Deutschland oft keine Geschwindigkeitsbegrenzung gibt, kann man da auch richtig Gas geben. Porsche ist übrigens auch der einzige Automobilhersteller, welcher keine elektronische Geschwindigkeitsbegrenzung bei 250 km/h hat. Da kann jedes Auto über 300 km/h fahren ...

Die letzte Station in der Montage ist das Prüffeld, wo jedes Auto indoor, also auf Rollen und im Simulator kurz getestet wird. Auch hier durften wir »mitfahren«. Wenn dann alles OK ist, wird das Auto verladen und die (Welt-)Reise kann beginnen!

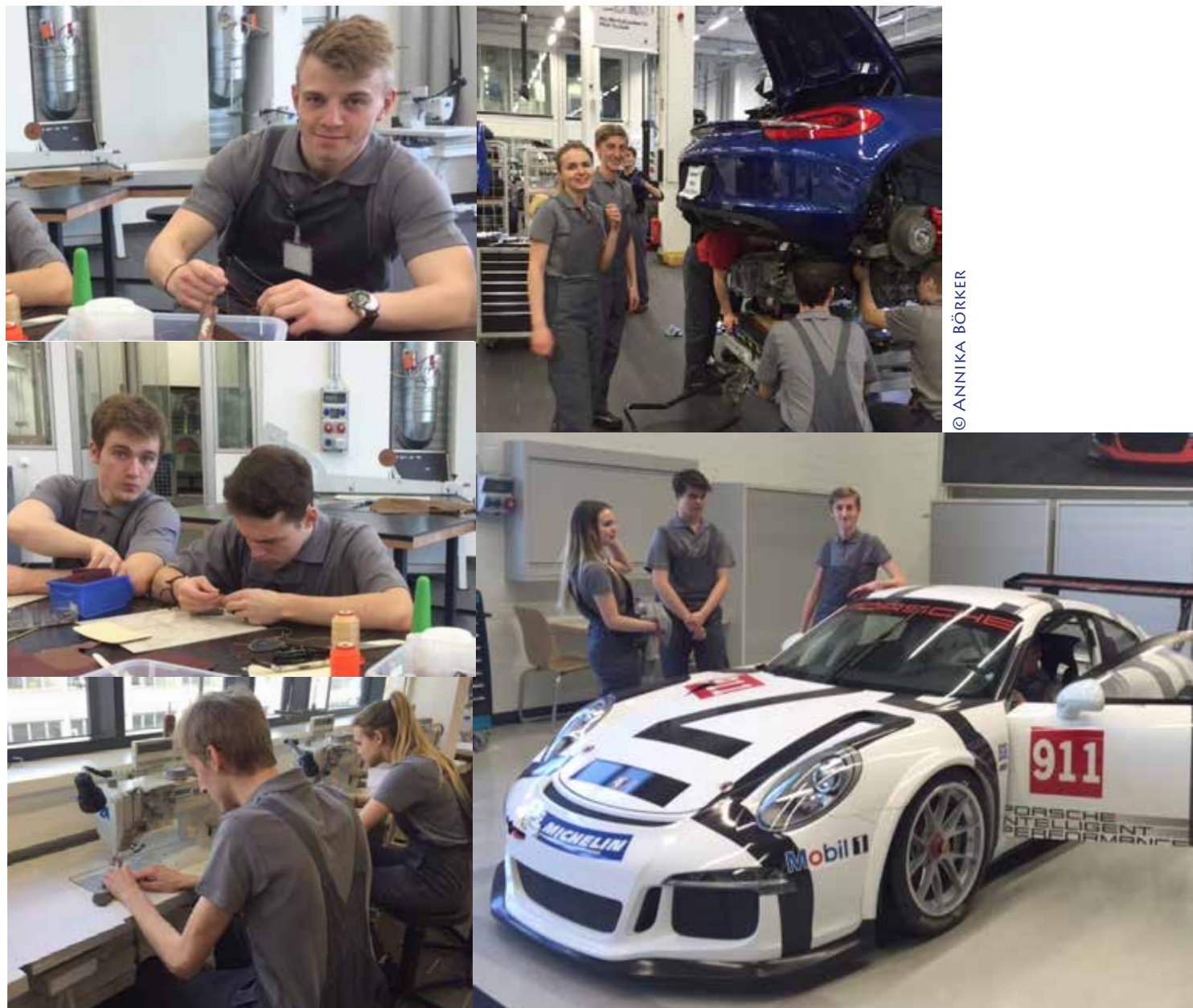
In der letzten Woche haben wir uns noch mit Herrn Uwe Hück, dem Betriebsratsvorsitzenden der Porsche AG getroffen und mit ihm geplaudert - eine wirklich humorvolle und »coole« Person.

Dieses Praktikum ist für uns alle wahnsinnig schnell vergangen und hat mit Abstand alle Erwartungen weit übertroffen. Wir haben viel gelernt und mitgenommen! Ein ungemein großer Dank gebührt daher Herrn Daniell Porsche, welcher dies alles in die Wege geleitet hat und den Leuten bei Porsche, welche uns so toll begleitet haben, besonders Herrn Hajtschi, Herrn Stütz und Frau Annika Börker!

**Deshalb an alle, die es noch vor sich haben:
Unbedingt zu Porsche gehen - es ist einfach sensationell!!!**

Mario Kormann





BETRIEBSPRAKTIKUM BEI DER STEUERBERATUNGSKANZLEI WÖRGÖTTER UND TRIXL KG - KLASSE 11

Moritz und ich begannen stets unsere Arbeit um Punkt 8 Uhr im Büro. Unsere ersten zwei Stunden bestanden meist darin, unseren Arbeitgebern, Johannes und Josef Wörgötter zuzuhören, die uns das österreichische Rechtswesen - vor allem Steuerrecht näherbrachten. Wir konnten viele Fragen stellen, sodass auch kaum Unklarheiten blieben.

Am meisten beschäftigten wir uns mit der Buchhaltung, da Josef der Meinung war, dass das jeder können sollte.

Nach diesen morgendlichen zwei Stunden Theorie bestand unsere Hauptaufgabe darin, alle möglichen Reparatur- und Aufbauarbeiten im Büro durchzuführen. Vor allem bauten wir an einem dringend benötigtem Archiv, welches wir dann auch fertig stellen konnten.

Das Praktikum gefiel uns beiden sehr gut und hätten wir länger Zeit gehabt, hätten wir noch gerne ein paar Wochen drangehängt.

Mathias Jaksch

»WAS IST RUSSISCH FÜR MICH« - KLASSE 12

Für mich ist Russisch nicht nur ein Schulfach, für das ich lernen muss. Ich habe schon früh die Faszination und Leidenschaft zu dieser Sprache entdeckt. Ich habe oft das Gefühl, es bestünde eine Verbindung mit der Sprache zu meinem Leben, da das Neugelern eine Selbstverständlichkeit mit sich bringt und sich schnell verinnerlichen lässt. Die Sprache Russisch besitzt eine Logik und Einfachheit, die mir bei anderen Sprachen noch nie so stark aufgefallen ist. Ich bin froh, dass ich diese Sprache 12 Jahre lang lernen durfte und all das Geübte bei einer Abschlussreise nach Russland anwenden kann, denn um das geht es letztendlich doch. Eine besondere Erfahrung war auch der Fremdsprachenwettbewerb, an dem ich dieses Jahr teilnahm. Bei mehreren Bewerbungen konnte ich zeigen, was ich mir die lange Zeit über angeeignet hatte. Dabei lernte ich die Sprache ganz neu kennen, erfuhr vieles über mich selber, machte viele neue Erfahrungen und schloss neue Freundschaften. Ich bin sicher, dass mich die Sprache Russisch noch sehr lange begleiten wird!

Элеонора (Eleonora)

Neben meinem Interesse für Russisch war ein weiterer Hauptgrund der hohe Stellenwert der Sprache auf der ganzen Welt. Ich hoffe in Zukunft meine Kenntnisse beruflich einsetzen zu können. Voraussetzung dafür war der durchaus positive und abwechslungsreiche Unterricht mit Frau Bublyk!

Михаэль (Michael)

Russisch sprechen zu können ist etwas ganz Besonderes und Außergewöhnliches. Nicht nur der Sprachklang, auch die russische Schrift unterscheidet sich deutlich von den „gewöhnlichen Sprachen“, wie Deutsch, Englisch und Französisch. Die russische Sprache sprechen zu können freut mich sehr. Der Russischunterricht bringt neben der Lernerei auch viel Spaß mit sich – so lache ich wirklich oft und gerne in der Stunde.

Лидия (Lydia)

Ein wichtiger Teil des Russischunterrichts der 12. Klasse ist die Konversation. Dabei soll darauf geachtet werden, so wenig wie möglich deutsch zu sprechen. Vokabeln werden nicht nur aufgeschrieben und zu Hause auswendig gelernt, jeder Schüler wird aufgefordert, einen Satz mit dem jeweiligen Wort zu bilden, sodass er auch lernt, das Wort richtig anzuwenden. Der erlernte Stoff, wie beispielsweise die Grammatik, wird häufig wiederholt und geübt. Auch sind des öfteren Texte oder Geschichten zu lesen, die nicht nur die Lesefertigkeit fördern, sondern auch den Erwerb neuer Vokabeln unterstützen. Aufgrund der niedrigen Schüleranzahl und der Bemühungen der Lehrerin, jeden einzelnen Schüler nach seinen Möglichkeiten in den Unterricht miteinzubeziehen, besteht keine Gefahr, durch Unaufmerksamkeit dem Unterricht nicht mehr folgen zu können. Es wird darauf geachtet, dass jeder Schüler sich bemüht und der Wille zum Sprechen da ist.

Мари (Marie)

Ich lerne Russisch gerne, da ich der Meinung bin, wenn man Englisch und Russisch sprechen kann, kommt man in der westlichen und östlichen Welt gut umher. Ich finde die Sprache wunderschön und besonders. Mich motivierte meine Kunstlehrerin in den USA, nie aufzugeben. Mit ihr habe ich öfters russisch gesprochen. Wenn man sich traut zu reden, merkt man erst, wieviel man schon kann. Die Reise nach St. Petersburg motiviert, mich in die Kultur reinzuschnuppern. Wenn man Russisch lernt, findet man einen weiteren Weg zu denken. Außerdem ist die Kultur total interessant. Ich hoffe, irgendwann kann ich russisch fließend sprechen, bis dorthin werde ich lernen. Russisch ist wie eine große Leidenschaft – wenn sie dich gepackt hat, lässt sie dich nicht mehr los. Die russische Kultur kennenzulernen, finde ich ist ein großes Geschenk.

Аурелия (Aurelia)

Der Russischunterricht in der 12. Klasse wird unter der Leitung von Frau Bublyk sehr abwechslungsreich gestaltet. Sie findet eine gute Balance zwischen mündlichem Lernen und schriftlichen Übungen. Dadurch bereitet sie uns auf den möglichen Sprachgebrauch im späteren Leben ideal vor.

Хелена (Helena)

Ich bin jetzt in der 12. Klasse der Rudolf Steiner Schule in Salzburg und genauso lange darf ich mich schon in die russische Sprache hineinleben. In den ersten Jahren lernten wir die Sprache vor allem durch Lieder, Spiele und Sprüche kennen, später vertieften wir die Sprache immer weiter. Nicht nur im Unterricht lernen wir die Sprache. Dieses Jahr gab es in den Projekttagen das Angebot von Frau Bublyk, mit einer Russisch-interessierten Gruppe nach Wien zu fahren. Zu siebten fuhr ich morgens los. Wir besichtigten die russisch-orthodoxe St. Nikolaj Kirche, ein prachtvolles Gebäude, das wir nur mit verhüllten Köpfen betreten durften. Wir sahen die Russische Botschaft in Wien und danach stärkten wir uns im Café Nikolaj mit typisch russischen Speisen. Unser Nachmittag war gut gefüllt mit der Besichtigung einer Ausstellung von Werken der russischen Avantgarde in der Albertina. Wir sahen originale Meisterwerke von Kandinsky, Malewitsch, Chagall, Gontscharowa und Larionow! Davor hatten wir noch das riesige Heldendenkmal für die Rote Armee am Schwarzenbergplatz bewundert. Es steht für den Sieg der Russen über Deutschland, 1945. In Russland wird am 9. Mai der Tag des Sieges über das 3. Reich gefeiert. In Österreich und Deutschland nennt man es den Tag der Befreiung. Auch abends gingen wir noch einmal russisch essen. Im Restaurant „Stolichny“. Das alles war ein toller Vorgeschmack auf unsere Reise nach St. Petersburg am Anfang der Sommerferien!

Йоханна (Johanna)

Die russische Sprache beeindruckt erst mal schon durch ihre fremdartige kyrillische Schrift. Ich erlebte das Erlernen einer zweiten Schrift äußerst bereichernd. Aber nicht nur die russische Schrift beeindruckte mich von Anfang an, sondern auch die Kultur Russlands übte immer eine große Faszination auf mich aus. Neben den kulturellen Erfahrungen lernte ich an der russischen Sprache grammatikalische Strukturen zu verstehen und anzuwenden, wodurch ich den Grundaufbau einer Sprache im Allgemeinen ein bisschen besser verstehe.

Элиас (Elias)

Russisch ist für mich eine besondere Möglichkeit, die nicht alle haben. Ich finde, Russisch ist eine sehr schwere Sprache, aber sie klingt schön und temperamentvoll. Für mich bedeutet sie auch das Tor zu einer neuen Welt. Denn Russland ist für mich völlig unentdeckt, geheimnisvoll und ich freue mich schon unglaublich auf unsere St. Petersburg Fahrt. Ich denke, uns erwartet eine völlig neue Kultur und Art der Menschen. Ich bin sehr dankbar, dass ich Russisch lernen kann, um in solche neuen Kulturen einen Einblick zu bekommen.

Таня (Tania)



© GA & JB

UNSERE PLASTIZIER-EPOCHE BEI FRAU SÜPHKE - KLASSE 12



In der 12. Klasse ist aufbauend auf die Porträtepoche im Zeichnen eine Plastizierepoche vorgesehen, in der man nun nicht mehr nur in 2D auf Papier Personen darstellt, sondern jetzt auch in 3D mit Ton!

Wir fingen mit einem Schädel an, um zuerst ein Gefühl für das zu bekommen, was auf uns zukam und den wir später als Anhaltspunkt für Proportionen verwendeten. Beim Plastizieren einer Büste arbeitet man aufbauend wie bei einer Vase. Wir fingen bei den Schultern an und arbeiteten uns über den Hals hoch zu Kinn und Gesicht. Dabei muss man darauf achten, die Tonwand so dick und stabil wie möglich aufzubauen, damit sie später den schweren Kopf hält und nicht einknickt. Das Gesicht der eigenen Büste wurde von innen nach außen gedrückt, denn wenn man die Nase nur außen draufklebt, fällt sie beim Trocknen wieder ab.

Wir stellten schnell fest, dass jeder unabsichtlich einen Kopf plastizierte, der einem selbst ähnlich sah, bei manchen mehr, bei anderen weniger und unabhängig davon, ob man sich an einem männlichen oder weiblichen Gesicht versuchte!

Als nächstes kamen die Ohren dran (wenn man nicht vorhatte, sie mit Haaren zu überdecken). Die Ohren formten wir einzeln und befestigten sie dann mit ganz viel „Schlicker“ (Tonmatsch) am Kopf. Ich finde, die Ohren waren mit das Schwierigste an der ganzen Figur! Zum Schluss, nachdem wir die Schädeldecke geschlossen hatten, konnten wir den Köpfen noch Frisuren, Mützen oder dergleichen verpassen.

Es entstanden verschiedenste Gesichter: Kinder, alte Menschen, junge Menschen, männliche, weibliche, ein Komponist, ein Denker, ein Seebär, phlegmatische sowie sanguinische Charaktere.

Danke für die tolle Epoche!

Johanna, 12. Klasse





© ASTRID SÜPHKE

WALDORFPÄDAGOGIKSTUDIUM IM DIALOG DAS ZENTRUM FÜR KULTUR UND PÄDAGOGIK IN WIEN



© FOTOQUELLE:
ZENTRUM FÜR KULTUR UND PÄDAGOGIK IN WIEN

„Lebendig werdende Wissenschaft!
Lebendig werdende Kunst!
Lebendig werdende Religion!
das ist schließlich Erziehung,
das ist schließlich Unterricht.“

RUDOLF STEINER, GA 293

Ausgehend von diesem von Rudolf Steiner in der Ansprache zur Eröffnung der ersten Waldorfschule formulierten Pädagogikverständnis bieten seit einigen Jahren zahlreiche Hochschulen und Institute Waldorflehrerausbildungen, die die von Steiner initiierte Erziehungskunst in Beziehung setzen auch zur gegenwärtigen (Erziehungs-)Wissenschaft. Von Norwegen bis Südafrika, von Neuseeland bis Deutschland ist es inzwischen möglich, Waldorfpädagogik in einem akademischen Rahmen zu studieren. Dahinter steht der Wunsch, Waldorfpädagogik verstärkt zu dem ihr angemessenen Platz innerhalb des akademisch-wissenschaftlichen Diskurses und damit auch zu neuen Formen gesellschaftlicher wie politischer Anerkennung zu verhelfen.

Vor allem aber beruht akademisch orientierte Waldorflehrerausbildung auf der Überzeugung, dass die für wissenschaftliches Arbeiten wesentliche Fähigkeiten auch für Waldorflehrerinnen und –lehrer von Bedeutung sind: klares und strukturiertes Denken und Argumentieren, systematisches Reflektieren eigener Tätigkeit und geübtes Beobachten und Verstehen individueller und sozialer Entwicklungsprozesse. Lebt Waldorfpädagogik doch von der immer wieder neu zu leistenden Suche nach einem Verstehen von Kindern. Steiner sprach etwa daher von Lehrerkonferenzen als fortlaufenden „lebendigen Hochschulen“ bzw. „Seminaren“ (GA 307).

Master of Arts in Waldorfpädagogik

Das Zentrum für Kultur und Pädagogik in Wien unterstützt diesen Weg gegenwärtiger und zukünftiger Waldorflehrerausbildung seit seiner Gründung im Jahr 2001. Seit 2007 bietet das Zentrum in Kooperation mit der Donau-Universität Krems die einzige akademische Waldorflehrerausbildung Österreichs an. Rund sechzig Studentinnen und Studentinnen haben seitdem das dreijährige berufsgleitende Studium (120 ECTS) absolviert und den akademischen Grad „Master of Arts“ im Rahmen des Waldorfpädagogikstudiums erworben. An so gut wie allen österreichischen Waldorfschulen sind inzwischen Absolventen des Lehrganges als Lehrerinnen und Lehrer tätig.

Eine Pädagogik der Beziehung

Waldorfpädagogik ist eine zutiefst dialogische Pädagogik. Ihr geht es um Beziehungen unterschiedlichster Art: Beziehungen des Kindes und Jugendlichen zu den Mitschülern, zur Klassengemeinschaft, zu den Pädagogen aber auch zur Welt, zum Lehrstoff, um Bezüge zwischen Unterrichtsfächern sowie um Dialog innerhalb der Lehrerschaft, zwischen Pädagogen und Eltern. Ausgehend von diesem Verständnis von Waldorfpädagogik als „Beziehungs-Pädagogik“ legt die Waldorflehrerausbildung am Zentrum für Kultur und Pädagogik besonderen Wert auf die Interdisziplinarität und Pluralität des Zugangs zu pädagogischen Fragestellungen. Sie versucht Theorie und Praxis der (Waldorf)-Pädagogik ins Gespräch zu bringen mit Wissenschaft, Wirtschaft, Kunst und Religion.

Im Zeichen der Beziehungsfähigkeit stehen auch die künstlerischen Einheiten und Workshops im Rahmen der Ausbildung (Malen, Zeichnen, Musik, Eurythmie, Steinhauen ...). Weil Beziehungsfähigkeit nicht nur gelernt, sondern vor allem auch gelebt werden muss, ist selbstverständlich auch eine solide schulpraktische Ausbildung Teil des Waldorfpädagogikstudiums, im Rahmen dessen sowohl Hospitationen als auch von erfahrenen Mentoren begleitete Praktika zu absolvieren sind. Neben den fortlaufenden Kursen und Seminaren im Rahmen der Waldorflehrerausbildung bietet das Zentrum noch zahlreiche Veranstaltungen zur Fort- und Weiterbildung bereits tätiger Waldorflehrerinnen und -lehrer an.

Hochschulinstitut

Im Jahr 2009 wurde das Zentrum ein An-Institut der Alanus-Hochschule für Kunst und Gesellschaft. Die Alanus Hochschule in Alfter bei Bonn ist eine staatlich anerkannte Kunsthochschule in freier Trägerschaft. An der Hochschule werden Studiengänge aus den Bereichen Architektur, Bildende Kunst, Schauspiel, Eurythmie, Kunsttherapie, Pädagogik, Philosophie und Betriebswirtschaftslehre angeboten. Wichtiger Teil des Konzepts ist die Begegnung von Kunst und Wissenschaft. An der Alanus Hochschule ist das Zentrum unter Beibehaltung seiner Autonomie in administrativen und wirtschaftlichen Belangen an das Institut Schulpädagogik und Lehrerbildung im Fachbereich Bildungswissenschaft angegliedert.

Internationales Netzwerk

Das Zentrum für Kultur und Pädagogik in Wien übt neben seinem Kernbereich der Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern für Waldorfschulen noch eine Reihe weiterer Aufgaben aus. Dazu zählt insbesondere die Leitung des vom Zentrum initiierten „European Network for Academic Steiner Teacher Education“ (ENASTE). ENASTE ist ein Zusammenschluss aller europäischen Ausbildungsinstitute für Waldorfpädagogik, die ihre Ausbildung bereits als akademische Studiengänge führen oder die Akademisierung ihrer Ausbildungen anstreben. Derzeit gehören zwölf Ausbildungseinrichtungen aus zehn Ländern dem Netzwerk an. Ein besonderes Anliegen des Netzwerkes ist die Förderung des Dialogs zwischen Waldorfpädagogik und allgemeiner Bildungswissenschaft. So liegt auch die Konzeptionierung und Durchführung von wissenschaftlichen Tagungen und Kongressen im Aufgabenbereich von ENASTE. Vom Zentrum wurden im Auftrag von ENASTE bereits drei internationale Kongresse in Wien ausgerichtet; zuletzt im Mai 2015 der Kongress „Transformations. Education in a rapidly-changing world / Bildung in einer sich wandelnden Welt“ im Rahmen dessen sich rund 200 Teilnehmer aus 25 Staaten mit der Bedeutung sozialer Wandlungsprozesse für Schule und Pädagogik beschäftigten.

Forschungsprojekte und neue Schriftenreihe

Das Zentrum versteht sich auch als Ort der Forschung und des wissenschaftlichen Diskurses. In diesen Tagen erscheint im LIT-Verlag der erste Band der von Carlo Willmann und Leonhard Weiss herausgegebenen Schriftenreihe „Waldorfpädagogik: Positionen -Praxis -Perspektiven“. Unter dem Titel „Grundlagen, Methoden und Gestalt der Waldorfschule“ versammelt der Band aktuelle Arbeiten von Mitarbeitern, Freunden und Absolventen des Zentrums für Kultur und Pädagogik. Ein besonderes Anliegen des wissenschaftlichen Engagements des Zentrums ist es, Möglichkeiten eines dialogischen Bezuges der Waldorfpädagogik – zu anderen pädagogischen Konzepten und Praxen, aber auch zu anderen wissenschaftlichen Disziplinen, sowie anderen Gebieten des Geistes- und Kulturlebens – zu eröffnen bzw. zu untersuchen. Im Austausch mit anderen pädagogischen wie philosophischen Ansätzen eröffnen sich neue Fragen an – und vor allem neue Impulse für die Waldorfpädagogik; Impulse, die gerade für angehende Waldorfpädagogen anregend und wesentlich sein können.

Leonhard Weiss

Hinweis:

Der nächste Ausbildungsjahrgang beginnt Ende September 2016.

Ein Einstieg ist noch möglich.

Alle Infos zum Studium finden Sie unter: <http://www.kulturundpaedagogik.at/>



Kontakt:

Zentrum für Kultur und Pädagogik.
Institut der Alanus Hochschule
für Kunst und Gesellschaft.
Tilgnerstraße 3,
A-1040 Wien
Tel.: +43 (1) 504 84 83
email: zentrum@kulturundpaedagogik.at
www.kulturundpaedagogik.at



MASTERLEHRGANG „WALDORFPÄDAGOGIK“ - SCHILDERUNG AUS DER SICHT EINER INSIDERIN

Seit September 2015 darf ich den Masterlehrgang „Waldorfpädagogik“ am Zentrum für Kultur und Pädagogik, mit Sitz in Wien, besuchen. Diese Ausbildung entspricht weitestgehend der Ausbildung am Seminar Waldorf Salzburg, Berufsbegleitendes Seminar für anthroposophische Erziehungskunst. Einer der Unterschiede ist jedoch, dass in Wien im dritten Ausbildungsjahr die Möglichkeit besteht einen Schwerpunkt für Oberstufenpädagogik zu wählen. Außerdem ist die Ausbildung in Wien universitär und läuft über die Donauuniversität Krems.

Die Ausbildung dauert drei Jahre, sie kann berufsbegleitend besucht werden. Das bedeutet Unterricht an neun Wochenenden im Jahr, je von Freitagnachmittag bis Sonntagnachmittag und für drei ganze Wochen – eine Woche nach Ostern und zwei Wochen in den ersten beiden Sommerferienwochen.

Kunst und Wissenschaft:

Was mir besonders an dieser Ausbildung gefällt, ist, dass sie so abwechslungsreich gestaltet ist. Jedes Wochenende steht unter einem speziellen Gesichtspunkt und so gibt es immer ein sehr informatives Seminar, das sich mit verschiedenen praktischen Teilen abwechselt. So konnte ich Eurythmie und Bothmer-Gymnastik kennenlernen; lernen, wie an das Malen mit Farben in der Waldorfpädagogik herangegangen wird, Sprachgestaltung und immer wieder Musik und Rhythmus. Diese künstlerischen oder bewegten Einheiten begleiten immer ein Seminarthema und greifen dieses auf. Die Seminare sind oft eine rechte Herausforderung, weil sehr umfangreich, und sie hinterlassen mich mit dem Gefühl, diese Ausbildung ist nur der Anfang eines sehr langen Weges.

Das Wissen der Vortragenden ist sehr fundiert. Was mich am meisten beeindruckt, ist die Art und Weise, wie sie uns ihre Inhalte vermitteln, und der respektvolle Umgang. Da diese Ausbildung über die Donau-Universität Krems läuft und mit einem Master abschließt, gehört auch wissenschaftliches Arbeiten mit zum Programm. So schreibt man jedes Jahr eine wissenschaftliche Arbeit, und im dritten Jahr eine Masterthesis. Was ich außerdem an dieser Ausbildung schätze ist, dass wir eine ganz bunt gemischte Gruppe sind, die diese Ausbildung gemeinsam meistert. Und sie bietet eine wunderschöne Möglichkeit, ganz unterschiedliche Menschen kennen zu lernen.

Mag. Caroline Schwarzacher
(Engischlehrerin, Waldorfschule Salzburg; Studentin der Waldorfpädagogik)



KALENDER

JUNI

23.05.-10.06.	Feldmesspraktikum Klasse 10
23.05.-10.06.	Landwirtschaftspraktikum Klasse 9
Mi 01.	Elternabend Klasse 2
Fr 03. 10.30	Präsentation MFF 2016, im Odeion
So 05. - Sa 11.	Prag-Projektfahrt, Klasse 12
Mo 06. 19.30	Elternabend Klasse 4
Di 07. 19.00	Elternrat
Sa 11. 09.00	Schulfeier, im Odeion
Di 14. 20.00	Elternabend Klasse 1
Mi 15. 19.00	Mitgliederversammlung
Sa 18. 09.30	Samstagsforum
Mo 20. 23.34	Sommersonnenwende
Di 21.	Elternabend Klasse 7
Di 21.	Elternabend Klasse 12
Do 23. 8.45	Vortrag Dr. Kautsch
Fr 24.	Sommerfest Kindergarten Langwied
Fr 24.	Sommer-Johannifest Schule
Di 28. 19.00	Elternabend Klasse 6

JULI

Di 05. 19.00	Elternrat
Di 05. 19.30	Klassenspiel der 12. Klasse »Frank V.«, im Odeion
Mi 06. 19.30	Klassenspiel der 12. Klasse »Frank V.«, im Odeion
Fr 08.	letzter Schultag

Sa 9. Juli - So 4. September
Sommerferien Schule

Sa 6. August - So 28. August
Sommerferien Kindergarten Langwied

Weitere Termine, auch Elternabende, aktuelle Änderungen und Neuerungen bei den Terminen entnehmen Sie bitte der Homepage: www.waldorf-salzburg.info



© GA



Basic -Frühstück € 4,80

Kaffee / Tee, Gebäck, Butter, Marmelade.

Classic-Frühstück € 7,00

Kaffee / Tee 2 Gebäck, Butter, Marmelade, Wurst, Schinken, Käse

Anthroposophen-Frühstück € 7,00

Kaffee/Tee Vollkornbrot Hummus, Guacamole, Rucola, Radieschen

Genießer Frühstück € 9,50

wie Classic mit weichem- oder Spiegelei

Royales Genießer Frühstück € 12,00

Kaffee/Tee mit Räucherlachs, Ei und einem Glas Prosecco

und vieles mehr

Kaffee/Tee	€ 2,50
Weiches Ei mit Blütensalz	€ 1,50
Zwei Spiegeleier mit Speck oder Schinken	€ 3,50
Prosecco	€ 3,20
Gebäck	€ 0,70
Müsli mit frischem Obst	€ 3,50



Um unsere schöne Terrasse zu genießen (BioArt-Salon)
und das Wochenende genussvoll einzuleiten machen wir ab Juni
„Jeden Freitag von 7:15 Uhr bis 10:30 Uhr ein Genussfrühstück“
einfach leben, einfach genießen, einfach kommen

auf euer Kommen freut sich das BioArt-Team und Harald

Auf dieser Seite informieren wir Sie regelmäßig über aktuelle Veranstaltungen, Angebote und Sonstiges rund um das Odeion Kulturforum.
Über Ihre Anregungen und Fragen freuen wir uns!

Öffnungszeiten des Büros

MO - FR 09:00 - 12:30 Uhr
+43 (0) 662 660 330

Tickets und Info

tickets@odeion.at

+43 (0) 662 660 330-30

Tageskassa: DI 11 - 12 Uhr, MI-FR 16 - 18 Uhr

Abendkassa: 1 h vor Veranstaltungsbeginn

www.odeion.at

klingschaf

DAS ODEION PRÄSENTIERT:

INT. PIANOFESTIVAL SALZBURG 2016

DO, 02.06. – SA, 04.06.

Nationale und internationale Pianisten erweisen dem großartigen John Taylor mit diesem Festival Reverenz und zeigen die gesamte Bandbreite und die Geschichte des Jazz Pianos: von Ragtime/Harlem Stride Piano, Swing, Bebop bis hin zum Modern Jazz.



3 FLÜGEL – 6 HÄNDE

Martin Reiter, Martin Gasselsberger,
Lukas Kletzander
DO, 02.06., 19.30 Uhr

FRED HERSCH TRIO

Fred Hersch, John Hébert,
Eric McPherson
FR, 03.06., 19.30 Uhr

VIRTUOSES CLASSIC JAZZ PIANO AN ZWEI KONZERTFLÜGELN

Bernd Lhotzky und Louis Mazetier
SA, 04.06., 19.30 Uhr
VERANSTALTUNGEN IM JUNI & JULI

KIDS UND TEENS ON STAGE

Gastveranstaltung SEAD
SA, 11.06., 19.30 Uhr
SO, 12.06., 11.00 Uhr
SO, 12.06., 15.00 Uhr

RENDEZVOUS MIT SPITZENSCHUH

Gastveranstaltung
BALLETT.KREATIV.MILEWSKA
SA, 18.06., 16.00 Uhr
SO, 19.06., 11.00 Uhr

FABELWESEN GIBT ES DOCH

Die Rettung der Fantasie
Kooperation mit der Volksschule
Elixhausen
SA, 25.06., 14.00 Uhr

EVITA EASTON 2016

Gastveranstaltung Ballettschule
Evita Easton
SA, 26.06., 19.00 Uhr

WIR TANZEN AUS DER REIHE

Gastveranstaltung Tanzschule Mobile
SA, 02.07., 18.00 Uhr
SO, 03.07., 11.00 Uhr

FRANK DER FÜNFTE

Klassenspiel der 12. Klasse
DI, 05.07., 19.30 Uhr
MI, 06.07., 19.30 Uhr

WIR FREUEN UNS AUF IHREN BESUCH!

AUS DEM ODEION

Masterstudium Waldorfpädagogik in Wien berufsbegleitend

Studienstart
Oktober 2016

kulturundpaedagogik.at

ZENTRUM FÜR
KULTUR UND PÄDAGOGIK

Waldorf Salzburg
Berufsbegleitendes Seminar
für anthroposophische Erziehungskunst



Kindergartenpädagogik
Schulpädagogik
Grundlehrgang

Studieneinstieg September 2016
www.waldorf-salzburg-seminar.at
+43 (0) 699-1082 1035



Kulturzentrum St. Jakob GmbH
Der Schützenwirt
Dorf 96
5412 St. Jakob am Thurn

24.06.2016, 19:30 Uhr
The Talisman Collection
„unplugged“

Im Juli haben wir Sommerpause!

GUTSFEST
IN OBERHOFEN

11. JUNI 2016
AB 15 UHR

Kaffee und Kuchen
Aktivitäten für Groß und Klein & Hofrundgang
Verkauf der eigenen Produkte
Lagerfeuer und Abendschmaus

am Abend Livemusik im Garten

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Kulturraum Gut Oberhofen
Oberhofen 2 - 4894 Oberhofen am Innsee
www.kulturraum-gut-oberhofen.at

Meluna
die kleine
Meerjungfrau

von Hani Christian Andersen
Südkoreanische Märchenform mit koreanischen Schreibern
und Musik für Kinder ab 6 Jahren und für Erwachsene

Freitag, 17. Juni 2016 um 20 Uhr
Garten Kaval
Kaval 3 - 83200 Pöchlarn & Chiemsee
Freibühne, Freiluftbühne, Freiluftbühne

Vorgeschau:
Freie
Waldorfschule
Chiemgau
im Pöchlarn

Freiluftbühnen
17. Juni



Sommerkurs 2016

- Qualitäten erleben -
Leibeskomposition und Elemente



durch bewusste Bewegung
und bewegtes Bewusstsein

- Das Erlebnis der 4 •
- Erde - physischer Leib
- Wasser - Lebensleib
- Luft - Seelenleib
- Feuer - Ich Leib

Für jeden, der das Leben durch eigene
Erfahrung und gemeinsamen Austausch
darüber begreifen möchte. Die vorgestellte
Arbeitsweise wurde in Südbrasilien entwickelt.
Sie kann, wenn regelmässig praktiziert, zur
Ausbildung neuer sozialer Fähigkeiten führen.

Wer lädt dazu ein?

Margrethe Skou Larsen, seit 1989 als Eurythmistin in der
Sozialen Kunst tätig, in Europa, Nord- und Südamerika.
Wohnt seit 2000 in Porto Alegre, Brasilien. 2001 Gründung
des Eurythmiestudios Espaço Vivo, ein Raum zum Erlebnis
der Anthroposophie durch die Eurythmie.



31. Juli bis 6. August 2016

Wo?

In Seeham bei Salzburg, Österreich.
Im Bio-Hotel Schiessentobel

Kurssprachen: deutsch, englisch, portugiesisch.

Anmeldeschluss: 30. Juni 2016

Mehr darüber auf: www.euritmiaviva.com

Kontakt: espaco.vivo@euritmiaviva.com

Preise für Unterkunft und Verpflegung siehe:
www.schiessentobel.at



Freiwilliges Soziales-Jahr Wir suchen Dich!!!!

Bist du ein junger engagierter Mensch zwischen 18 - 24 Jahren und möchtest gerne 10-12 Monate in einer Sozialeinrichtung ein freiwilliges soziales Jahr absolvieren? Möchtest du deine Eignung für einen Sozialberuf praktisch testen – Fähigkeiten und Grenzen entdecken: All das und viel mehr kann man im Rahmen eines „Freiwilligen Sozialen Jahres“.

Dein Profil:

- stabile Persönlichkeit
- soziales Engagement
- Interesse an Kindern und Jugendlichen
- handwerkliches Geschick
- Führerschein B ist von Vorteil

Die Paracelsus-Schule Salzburg mit Sitz in St. Jakob am Thurn sucht für das kommende Schuljahr 2016/17, genau Dich!

Wir sind eine Heilpädagogische Schule für seelenpflegebedürftige Kinder und unterrichten auf Grundlage der Waldorfpädagogik. Unsere Schüler mit vielfältigen Sozialisierungsproblemen sind zwischen 6 und 18 Jahre alt und werden in der Schule, im Hort und Internat betreut. Unsere Einrichtung wird anthroposophisch geführt mit einem Demeter Bauernhof und zertifizierter tiergestützter Pädagogik.

Wir freuen uns über deine Bewerbung unter:

office@paracelsusschule.at

oder Tel.: 0662/632020-31



Wir sind eine Gruppe von Menschen, die sich auf die freiwillige Betreuung der Flüchtlinge in Hallwang vorbereiten, um sie so bei der Integration zu unterstützen.

Sollten auch Sie interessiert sein, unsere Asylwerber auf ihrem Weg in ein geregeltes Leben zu begleiten, oder möchten Sie sie einfach nur kennen lernen, dann freuen wir uns auf Ihre Kontaktaufnahme:

Karin Gorgesth: mimo@mail.at (oder 0664/533 64 64)

Eva Mangold: 0662/45 01 20

facebook.com/hallwang-hilft

TANZNACHMITTAG
mit UTA HÖNTZSCH, Salzburg

TANZENDE ENTDECKUNGSREISE

Über die belebende Kraft in der Welt
der RHYTHMEN und des TANZENS.
(Mit Musik aus verschiedenen Kultu-
ren.)

Rhythmische Bewegung stärkt unsere
Konzentrationsfähigkeit und unsere
Füße entdecken neue Wege.

Samstag 11. Juni 2016
14.00 - 17.00 Uhr

VORTRAG UND
EXKURSION



Ingrid Christiane WITSCH
Salzburg

RUPERTIWINKEL – Ein Landschafts- Kunst- und Geschichtsbilderbuch wird aufgeschlagen

Der Rupertiwinkel war mit dem Erzbistum Salzburg durch eine mehr als
tausendjährige Geschichte eng verbunden. Ihr gemeinsamer Landschaftsraum –
das Salztal und die vielgestaltige Berg- und Hügelnatur, deren Formen-
sprache, Atmosphäre, elementare Lebendigkeit tief prägend in die Lebens-
prozesse seiner Bewohner wirkten, bestimmte ihre wirtschaftlichen,
handwerklich-künstlerischen, musikalisch-erzählerischen Schöpfungen.
Einige Geschichts- Landschafts- Kunst- und Lebensbilder sollen uns dem
Geheimnis dieser Region näher bringen.

Mittwoch 22. Juni 2016 19.30 Vortrag
Samstag 25. Juni 2016 Exkursion

Die EXKURSION erfolgt in Fahrgemeinschaften und beginnt
in Laufen am Marienplatz.
Treffpunkt in Salzburg vor der Kulturwerkstatt, Bayerhamerstr. 33,
ab 8.15, Abfahrt um 8.30.

Wir bitten um **rechtzeitige** Anmeldungen!

EURYTHMIE und Sprachgestaltung

Intensiv-Kurs in Salzburg mit
Volker FRANKFURT
Eurythmie-Schule Berlin

8. Juli 14.30 - 20.15 und
9. Juli 2016 9.15 - 16.00

Man kann noch dazu kommen!

Ort: Rudolf-Steiner-Bau,
Friedrich Inhauserstr. 27, Salzburg

Info/Kontakt Tel: 0699 8191 4715
E-Mail: maria.drechsler@aon.at

FILMVORFÜHRUNG mit anschließender Diskussion

FRIEDRICH GLASL, Salzburg

EXKLUSIV-VORFÜHRUNG DES DOKUMENTARFILMS „FROM BUSINESS TO BEING“

Durch zunehmende Hektik und gesteigerten Leistungsdruck geraten immer mehr Menschen, die in Führungs-
funktionen sind, in körperliche und seelische Schwierigkeiten. Burnout-Phänomene nehmen epidemische Ausmaße
an. Die moderne Hirnforschung bietet aber heute empirisch gesicherte Erkenntnisse, wie Menschen durch Konzen-
trations- und Achtsamkeits-Übungen und vor allem durch Meditation dafür eine Gegenbewegung schaffen können,
indem sie ihre inneren geistig-seelischen Kräfte stärken. Diese Erkenntnisse bestätigen die Praktiken von alten
Weisheitslehren und die besonderen Ansätze der Anthroposophie.

Der Film zeigt Gespräche mit prominenten Unternehmern und Führungskräften, Hirnforschern und Psychiatern,
Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlern und erhielt beim Dokumentarfilmfestival Mai 2015 in München den Publi-
kumspreis. Diese Aufführung ist deshalb exklusiv, weil sie erfolgt, bevor der Film demnächst in den Kultur- Kinos
und im Fernsehen gezeigt wird.

Freitag 17. Juni 2016
19.30 Uhr



KULTURWERKSTATT SALZBURG
Bayerhamerstr. 33, 5020 Salzburg Tel/Fax 0043-662-877 730
E-Mail: kulturwerkstatt.sbg@aon.at

**Haben Sie eine kreative Idee,
die Sie verwirklichen möchten?**

- Eine personalisierte **Illustration**?
- Ein **Inneneinrichtungsprojekt**?
- Oder gar eine **Marke** für Ihr Unternehmen?

Bei mir sind Sie richtig! Ich, Sylvaine, bin
Raum-, Objekt- und Grafikdesignerin.

Kontaktieren Sie mich und ich werde
Ihre Ideen mit Ihnen gemeinsam
ausarbeiten und umsetzen.

www.ptak-ptak.com
contact@ptak-ptak.com
+43 680 24 11 941



WOHNUNG ZU VERMIETEN

Wohnen im Kulturraum Gut Oberhofen

Sonnige 3- Zimmer Wohnung im schönen Oberhofen zu vermieten. Die Wohnung ist 63m² groß mit Balkon und ab Juni zu beziehen.

Im Kulturraum befinden sich ein Waldorfkinder- garten, ein Hofladen, eine biologisch-dynamische Landwirtschaft, eine Hebammenordination und vieles mehr.

Mehr Infos auf www.kulturraum-gut-oberhofen.at
Kontakt: Daniela Schmock

Tel. 0676 6711993, dschmock@gut-oberhofen.at

WOHNUNG ZU VERMIETEN

Große, helle Wohnung in Salzburg Gnigl, Reisenbergerstr.11 **zu vermieten.**

- große Wohnküche
- helles Wohnzimmer
- Bad, WC
- 2 Zimmer mit Balkon
- Wintergarten und Gartenbenutzung

frei ab 1.8.2016

Miete 900,- Euro incl. BK

Nähere Informationen bei:

Fritz Keller, f.keller@gmx.at

oder

Birgit Strobel, strobel28567@gmail.com

STELLE FREI: KOCHEN FÜR KINDER

Kochen Sie gerne für Kinder?

Im Waldorfkindergarten Langwied wird ab Anfang September eine Stelle frei für die richtige Person, die aus biologischen Zutaten köstlichste Speisen für die Kinder unserer drei Gruppen zaubern kann.

Montag bis Freitag von 10 bis 12Uhr.

Bewerbungen bitte an
sekretariat@waldorf-salzburg.info

WOHNUNGSSUCHE

Unsere 2. Klasse Lehrerin Sandra Reiff-Hasson ist auf der **Suche** nach einem netten **Häuschen**. Es sollte Platz genug für ihre fünfköpfige Familie haben, sowie vom Preis erschwinglich sein.

Angebote im Raum Salzburg, Flachgau
bitte unter 0650 5554177 bekannt geben.

THEO, DER GRIECHE, SUCHT EIN NEUES ZUHAUSE

Ich habe Theo, einen wunderschönen großen griechischen Hütehund (55cm Risthöhe) vor zwei Wochen als Pflegehund angenommen, weil er mir leid getan hat - in Griechenland ist er als blinder Hund (ohne Augen) fast verhungert, weil er das Futter nicht gefunden oder sich, durch die Hundekonzurrenz, nur von Resten ernähren musste. Jetzt hat er sich akklimatisiert, hat schon zwei Kilo zugenommen - fünf müssen es noch werden-, und ist ein ungemein dankbarer, lieber und verträglicher Hund von ca. 6/7 Jahren. Da mein Rudel schon ziemlich groß ist, würde ich mir für Theo eine Endstelle wünschen, die einen großen eingezäunten und abgesicherten Garten hat und Freude daran, einem blinden Hund ein gutes Leben zu ermöglichen (und auch ein wenig mit ihm zu arbeiten, denn er könnte in seinem Alter noch einiges lernen!). Theo kann bei Interesse gerne bei uns besucht werden.

Auskunft: Christa Stierl, 0650-2313141

PLÄTZE FREI: IN DER KINDERGARTENGRUPPE

Ungewöhnliche Situation:

Wir haben noch zwei freie Plätze in der Kindergarten- gruppe im Kindergarten Langwied ab September 2016.

Am glücklichsten wären wir über Mädchen!

Bei Interesse bitte 0662 66 40 40 16 anrufen.



KLEINANZEIGEN



© GA

UNSAGBAR LEICHT

SCHWEBEN ZU BODEN DIE

BLÜTEN DES MOHNS!

OCHI ETSUJIN (1656-1739)
JAPANISCHER DICHTER

